



Kanton Zürich
Bildungsdirektion

Schulblatt

2/2022

Was war zuerst?
Der Fuss oder der
Ball?

Philosophie
Über die grossen Fragen
des Lebens sprechen

Frei n. alter Frage

Kritik der
reinen Fussböden!

Frei n. Kant

widmer

Bewährt

Der Lehrplan 21
ist im Unterricht
angekommen

Online gestellt

Nachlese zur HSGYM-
Herbsttagung

Vernetzt

Die ePulte der
Mechatronik Schule
Winterthur



16



20

Magazin

4

Kommentar

Bildungsdirektorin Silvia Steiner über Geflüchtete aus der Ukraine

5

Im Lehrerzimmer

Primarschule Allmend, Horgen

6

Persönlich

Reto Wyss hat die Stiftung Swiss Skills reorganisiert

9

Meine Schulzeit

Martina Clavadetscher, Autorin

Fokus: Philosophie

12

Volksschule

Im Lernclub über die Fragen des Lebens philosophieren

14

Ergänzungsfach Philosophie

Textstudium und Debattierkunst an der Kantonsschule Im Lee

16

Im Gespräch

Philosophieren ist Übungssache, sagt Philosoph Yves Bossart

Volksschule

20

Lehrplan 21

So wirkt sich die Kompetenzorientierung auf den Unterricht aus

22

Stafette

In der Schule Flaachtal

25

In Kürze

Wichtige Adressen

Bildungsdirektion: www.zh.ch/bi **Generalsekretariat:** 043 259 23 09
Bildungsplanung: 043 259 53 50 **Volksschulamt:** 043 259 22 51
Mittelschul- und Berufsbildungsamt: 043 259 78 51 **Amt für Jugend und Berufsberatung:** 043 259 96 01 **Lehrmittelverlag Zürich:** 044 465 85 85 **Fachstelle für Schulbeurteilung:** 043 259 79 00 **Bildungsratsbeschlüsse:** www.zh.ch/bi > Bildungsrat **Regierungsratsbeschlüsse:** www.zh.ch > Organisation > Regierungsrat > Aufgaben und Beschlüsse

Titelbild: Ruedi Widmer

Impressum Nr. 2/2022, 6.5.2022

Herausgeberin: Bildungsdirektion Kanton Zürich, Walcheplatz 2, 8090 Zürich **Erscheinungsweise:** fünfmal jährlich, 137. Jahrgang, Auflage: 19 000 Ex. **Redaktion:** jacqueline.olivier@bi.zh.ch, 043 259 23 07; pascal.turin@bi.zh.ch, 043 259 23 94; Sekretariat schulblatt@bi.zh.ch, 043 259 23 09 **Abonnement:** Lehrpersonen einer öffentlichen Schule im Kanton Zürich können das «Schulblatt» in ihrem Schulhaus gratis beziehen (Bestellwunsch an die Schulleitung). Bestellung des «Schulblatts» an Privatadresse sowie Abonnemente für weitere Interessierte: abonnemente@staempfli.com, 031 300 62 52 (Fr. 40.– pro Jahr) **Online:** www.zh.ch/schulblatt **Gestaltung:** www.bueroz.ch **Druck:** www.staempfli.com **Inserate:** mediavermarktung@staempfli.com, 031 300 63 87 **Redaktions- und Inserateschluss nächste Ausgabe:** 1.6.2022 **Das nächste «Schulblatt» erscheint am:** 1.7.2022



Weiterbildungsangebote

Unter den nachfolgenden Links finden Sie zahlreiche Schulungs- und Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen, Fachlehrpersonen, Schulbehörden und Schulleitende: **Volksschulamt:** www.zh.ch/bi > Volksschulamt > Aus- und Weiterbildungen **Pädagogische Hochschule Zürich:** www.phzh.ch > Weiterbildung **Unterstrass.edu:** www.unterstrass.edu **UZH/ETH Zürich:** www.webpalette.ch > Sekundarstufe II > Gymnasium > UZH und ETH Zürich, Maturitätsschulen **HfH – Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich:** www.hfh.ch > Weiterbildung **ZAL – Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Zürich:** www.zal.ch > Kurse **EB Zürich, Kantonale Berufsschule für Weiterbildung:** www.eb-zuerich.ch **ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Soziale Arbeit:** www.zhaw.ch/sozialearbeit > Weiterbildung > Weiterbildung nach Thema > Kindheit, Jugend und Familie



Mittelschule

26
HSGYM-Herbsttagung
Ein Online-Rückblick
auf die Barcamps

28
**Digitale
Unterrichtsprojekte**
Postkolonialer Ansatz
im Geschichtsunterricht

31
In Kürze

Berufsbildung

32
Digitalisierung
Vernetztes Schulzimmer
dank selbst gebauter ePulte

34
Berufslehre heute
Medizinprodukte-
technologin EFZ

37
In Kürze

39
Amtliches

48
Schule+Kultur

50
Agenda

Editorial

Jacqueline Olivier



«Wenn ein Philosoph einem antwortet, versteht man überhaupt nicht mehr, was man ihn gefragt hat.» Dieser Satz des französischen Schriftstellers und Literaturnobelpreisträgers André Gide scheint mir mit einem Augenzwinkern auf den Punkt zu bringen, wie Philosophie in der Gesellschaft lange Zeit wahrgenommen wurde: als vergeistigter Disput einiger weniger kluger Köpfe. Dabei sagte schon der römische Politiker und Philosoph Marcus Tullius Cicero: «Die Philosophie ist die Lehrmeisterin des Lebens.» Wo wäre sie also besser aufgehoben als in der Schule? Denn: «Nicht Philosophen stellen die radikalsten Fragen, sondern Kinder», wie der deutsche Schriftsteller Hellmut Walters festhielt. Mit den Kindern zu philosophieren, wird heute vom Lehrplan 21 vorgegeben. Wie das geht, was es bringt und warum es wichtig ist – diesen Fragen gehen wir in dieser Ausgabe des «Schulblatts» nach. Für das Augenzwinkern dabei sorgen die Illustrationen von Ruedi Widmer, der Zitate grosser Denker ganz neu interpretiert. ■

Über Krieg sprechen

von Silvia Steiner, Bildungsdirektorin

Immer wieder habe ich in den letzten beiden Pandemie Jahren das Credo wiederholt: Unsere Schulen müssen offen bleiben. Denn alle Kinder und Jugendlichen sollen eine gerechte Chance auf Bildung haben. Mit dem Krieg in der Ukraine hat das Recht auf Bildung zusätzliche Aktualität gewonnen. Es steht ausser Frage, dass Geflüchtete schnell und unbürokratisch Zugang zu humanitärer Hilfe, aber auch zu Bildung erhalten sollen.

Im Kanton Zürich haben wir bereits viel Erfahrung darin, geflüchtete Kinder und Jugendliche aufzunehmen und sie in unsere Schulen zu integrieren. Diese Erfahrung kommt uns in der aktuellen Situation zugute. Innert kürzester Zeit haben wir Informationen in mehreren Sprachen online für alle zugänglich machen können – von der Info zum Schutzstatus bis zur Hilfe bei der Einschulung. Dies bietet geflüchteten Familien eine wichtige Orientierung in dieser Phase der Ungewissheit.

Es freut mich zu sehen, wie viele Menschen angesichts der Not helfen wollen. Dieses Engagement ist auch in den Schulen willkommen. Freiwillige können sich



«Die Schule bietet Geflüchteten eine Perspektive.»

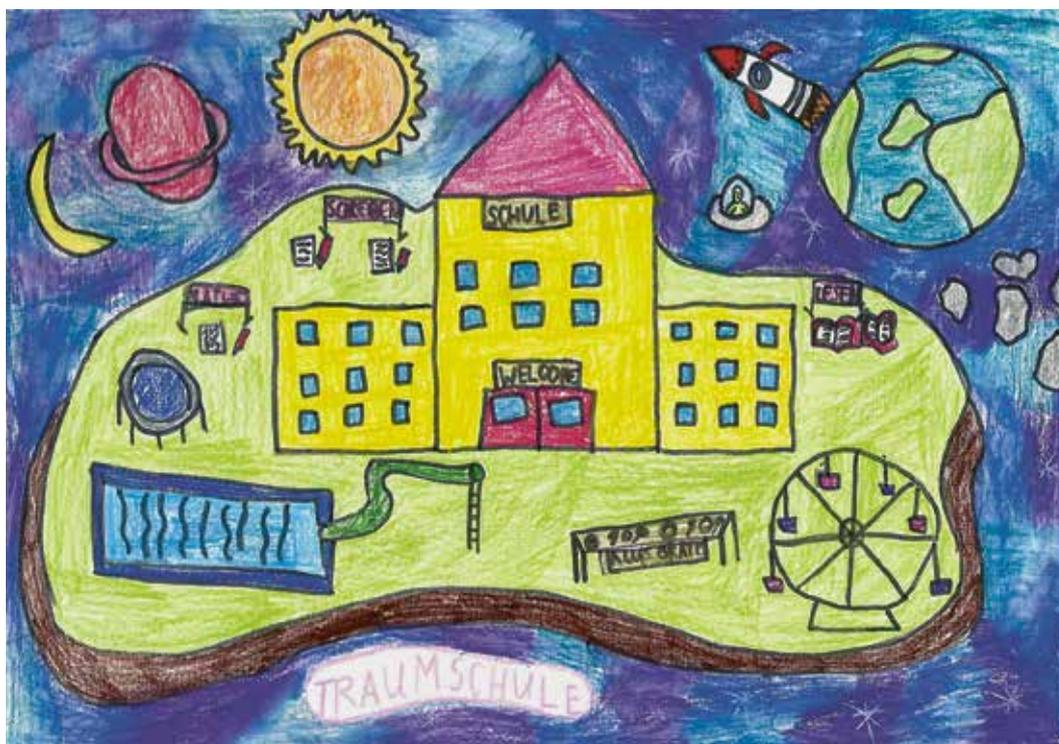
als Klassenassistenzen oder als «Seniorinnen und Senioren im Klassenzimmer» engagieren. Gleichzeitig unterstützen wir die Schulen darin, schnell geeignetes Personal für Aufnahmeklassen zu rekrutieren. Wir können niederschwellig provisorische Anstellungen bewilligen für Interessierte, die nicht über passende Diplome verfügen, aber bereits pädagogische Vorbildung mitbringen. Bei aller Flexibilität, Hilfsbereitschaft und Solidarität dürfen

wir uns aber nichts vormachen: Die aktuelle Situation fordert die Schulen enorm heraus und zehrt weiter an bereits strazierten Kräften.

Manche unter Ihnen werden sich fragen, was wir in Anbetracht dieses schrecklichen Kriegs mit unseren Anstrengungen überhaupt bewirken können. Die Schulstruktur mit ihrem getakteten Ablauf gibt den Familien mit ihren Kindern nach traumatischen Erfahrungen durch Flucht und Krieg ein Stück Normalität zurück. Und die Schule bietet den Kindern und Jugendlichen eine Perspektive, die sie sich wieder neu aufbauen müssen.

Mich hat in letzter Zeit eine Frage immer wieder beschäftigt: Ist es gerecht, dass wir hier unser sicheres Leben geniessen, während in der Nähe ein Krieg wütet? Ich bin sicher, dass sich viele Schülerinnen und Schüler momentan dieselbe Frage stellen. Das aktuelle Geschehen kann als Rahmen dienen, um in den Schulen gemeinsam über Krieg, Flucht und Frieden nachzudenken. Es kann den Anstoss geben, im Unterricht ganz bewusst über Sinn-Fragen des Lebens zu sprechen. Mit der Einführung des Lehrplans 21 wurde Philosophie ein fester Bestandteil des Unterrichts und wird bereits in vielen Klassenzimmern erfolgreich praktiziert.

All diese Fragen regen zum Nachdenken an. Mich hat jüngst ein Zitat der ersten Friedensnobelpreisträgerin, Bertha von Suttner, zum Sinnieren gebracht. Sie soll gesagt haben: «Nach ›lieben‹ ist ›helfen‹ das schönste Zeitwort der Welt.» Welch Glück, dass beide Ressourcen endlos verfügbar sind und dabei Grosses bewirken können. ■



Mein Traumschulhaus

Alea (11),
4. Klasse,
Schule Rafz

Im Lehrerzimmer Primarschule Allmend, Horgen

Alles frisch und neu

Fotos: Marion Nitsch



In Rekordzeit wurde die Primarschule Allmend erstellt, um dringend benötigten Schulraum zu schaffen. **Die Eröffnung** fand im August 2021 mit acht Klassen statt, eine neunte kommt im Schuljahr 2023/24 dazu. **Die Möblierung** des ebenerdigen Lehrerzimmers ist noch in Gang, die Schrankwand wurde erst vor ein paar Wochen eingebaut. **Brandneu** ist der von einer Lehrerin selbst gemachte Geburtstagskalender neben der Tür. **Von Licht geflutet** wird der Raum durch die beiden Fensterfronten. **Für einen Farbtupfer** sorgen die grünen und blauen Stühle. **Zwei «Backfeen»** aus dem 25-köpfigen Team verwöhnen dieses regelmässig mit süssen Köstlichkeiten. **Zu Gast** ist heute ein Sekundarschüler, der als Lehrer schnuppert. **Gute nachbarschaftliche Beziehungen** pflegt man mit dem FC Horgen, dessen Areal sich gleich nebenan befindet. **Für den Mittagstisch** steht der Schule zum Beispiel die Cafeteria im Clublokal zur Verfügung. **In einem alten Bauwagen** auf dem Vorplatz sind allerlei Sportutensilien versorgt, denn die Schule hat keine eigene Turnhalle. **Über den grossen Aussenbereich**, auf dem sich ein Spielplatz mit diversen Spielgeräten befindet, freut sich Schulleiter Michel Amrein ganz besonders. **Ein Schulgarten** soll demnächst angelegt werden. [jo]

Überzeugt vom Schweizer Modell

Sieben Jahre präsiidierte Reto Wyss die Stiftung Swiss Skills und hat in dieser Zeit wichtige Reorganisationen angestossen. Nun tritt er zurück.

Text: **Jacqueline Olivier** Foto: **Stephan Rappo**

Reto Wyss, gross und schlank, kommt der Besucherin beschwingten Schritts entgegen und bittet sie in sein Büro. Es befindet sich in einem altherwürdigen Gebäude in der Luzerner Innenstadt. Hier ist das kantonale Finanzdepartement untergebracht, dem Reto Wyss seit 2019 vorsteht. Zuvor war er acht Jahre als Bildungs- und Kulturdirektor tätig. In jener Funktion übernahm er 2015 das Amt, um das sich das heutige Gespräch drehen soll: das Präsidium der Stiftung Swiss Skills.

«Die Stiftung hat jemanden gesucht, der selbst eine Berufslehre gemacht hat», erzählt Reto Wyss, «unter den Bildungsdirektorinnen und -direktoren trifft dies nur auf wenige zu. Und mich hat diese Aufgabe fasziniert.» Der Regierungsrat durchlief ursprünglich eine Ausbildung als Bauzeichner, besuchte parallel dazu die Berufsmittelschule und absolvierte danach ein Studium zum Bauingenieur HTL am damaligen Technikum Horw, das heute als Abteilung Technik und Architektur zur Hochschule Luzern gehört.

Dass die Stiftung, die von Bund, Kantonen und Berufsverbänden getragen wird, von einem Vorsteher einer Bildungsdirektion präsiidiert werde, sei nicht zwingend, aber sinnvoll, meint der 57-Jährige, denn: «Unsere Hauptaufgabe besteht darin, die Berufsbildung bekannt zu machen und junge Talente zu fördern.» Dazu gehöre das Erlebnis der Berufsmeisterschaften ebenso wie die Vorzeigerolle, welche die jungen Berufs-Champions einnehmen. «Sie werden zu Botschafterinnen und Botschaftern, indem sie von ihrer eigenen Ausbildung und dem Weg, den sie gegangen sind, erzählen.» Zum Beispiel in Schulen im Rahmen des Berufswahlunterrichts. Das sei sehr wertvoll, weil die jungen Berufsleute nur wenig älter seien als die Jugendlichen.

Was das Erlebnis betrifft, so wurde dieses mit der Einführung der zentralen Schweizer Berufsmeisterschaften erheblich gestärkt. 2014 fanden zum ersten Mal die Wettkämpfe aller beteiligten Berufe

an einem mehrtägigen Grossanlass in Bern statt. 2018 wurde der Event wiederholt, und dieses Jahr im September steht die dritte Durchführung an. Mit der Präsentation von 150 Berufen werden diese Swiss Skills noch grösser sein als die beiden bisherigen. Reto Wyss freuts: «Dank der zentralen Meisterschaften ist es gelungen, die Berufswelt in die öffentliche Wahrnehmung zu rücken», sagt er. Und das sei gut so, denn: «In der Schweiz leben heute auch viele Menschen, die ihre Ausbildung nicht hier gemacht haben. Ihnen ist oft nicht bewusst, wie vielfältig und wertvoll die Schweizer Berufsbildung ist.»

Mitfiebern an Wettkämpfen

Zu einem höheren Bekanntheitsgrad beigetragen haben nicht nur die zentralen Veranstaltungen, an denen sich auch Berufe vorstellen können, die nicht an den Wettkämpfen teilnehmen, sondern ebenso die immer professionelleren Strukturen. «In den vergangenen Jahren haben wir Swiss Skills in diversen Belangen reorganisiert», erklärt Reto Wyss, «so haben wir beispielsweise den Verein Swiss Skills Marketing und Event gegründet, der diverse Kommunikations- und Marketingaufgaben übernimmt.» Daneben gibt es den unabhängigen Verein Swiss Skills Bern, der von der Stiftung die Rechte für die Durchführung der zentralen Meisterschaften erhalten hat.

Reto Wyss war als Bauingenieur (Mit-)Inhaber einer eigenen Firma, in der stets mehrere Lernende beschäftigt wurden. Es sei ihm persönlich immer ein Anliegen gewesen, dass diese Jugendlichen sorgfältig ausgebildet würden. «Weil ich die gute Ausbildung, die ich selbst genossen hatte, immer zu schätzen wusste.» Für die Teilnahme an einer Berufsmeisterschaft brauche es jedoch mehr als eine gute Ausbildung. «Wer sich an einem solchen Wettbewerb beteiligt, nimmt einiges auf sich, muss fachlich sehr gut wie auch hochmotiviert und belastbar sein.» Die jungen Talente werden deshalb in diver-

sen Workshops und Trainings umfassend auf ihren grossen Auftritt vorbereitet. Viele sagten, sie hätten in der Vorbereitung noch einmal so viel gelernt wie in der Lehre, erzählt der Stiftungspräsident.

Natürlich ist Reto Wyss an den Wettkämpfen wenn immer möglich vor Ort, auch an den Euro und den World Skills. Und nun gerät er so richtig ins Schwärmen: «Die Leistungen und die Emotionen zu erleben, ist enorm beeindruckend. Für mich ist dies der schönste Lohn für mein Engagement.» Das Schweizer Team habe an den Weltmeisterschaften der vergangenen Jahre stets unter den besten drei Nationen rangiert, erklärt er und betont: «Das ist auch unser Ziel. Wenn man den Wert der Schweizer Berufsbildung aufzeigen will, darf man sich nicht mit Rang 19 oder 20 zufriedengeben. Wir wollen auch das Image der Schweizer Wirtschaft pflegen.» Highlights sind für ihn jedoch genauso die Schweizer Meisterschaften, die von zahlreichen Schulen der Sekundarstufe I besucht werden, aber längst nicht nur von diesen. «An den zentralen Swiss Skills 2018 wurden wir regelrecht überannt, und das Schweizer Fernsehen hat 24 Stunden live berichtet.» In diesen Worten des Präsidenten schwingt durchaus etwas Stolz mit.

Gefragte Fachleute

In den Erzählungen des «Mitte»-Politikers ist die Begeisterung für die Welt der beruflichen Spitzenleistungen fast mit Händen greifbar. «Es zieht einem schon den Ärmel rein», sagt er. Und er sei einfach überzeugt vom Schweizer Modell, von diesem Weg, der beliebig kompatibel sei. «Bei uns kann jemand mit einer Berufslehre anfangen und als Dr. phil. abschliessen. Das ist einmalig.» Aber natürlich müsse nicht jede und jeder studieren. Wer etwa in der Baubranche oder im Bereich der Metallverarbeitung eine Ausbildung absolviere, dem stünden alle Türen offen, denn versierte Fachleute seien gefragt und würden auch in Zukunft gefragt sein.

Als Finanzdirektor war er in den letzten drei Jahren allerdings nicht mehr so nah dran am Thema Bildung. Die Reorganisation von Swiss Skills wollte er noch abschliessen, doch nun wird er sein Amt als Stiftungsratspräsident Ende April an den Obwaldner Bildungsdirektor Christian Schäli abgeben. Den Kontakt zur Stiftung will er aber aufrechterhalten, und natürlich wird er auch weiterhin die verschiedenen Meisterschaften verfolgen und mit den jungen Berufsleuten, ihren Ausbildnern und Angehörigen mitfiebern. Gleichzeitig wird ihm wieder etwas mehr Zeit bleiben für Familie und sportliche Aktivitäten: Ski- und Hochgebirgstouren, Joggen, Biken, Pferdesport. «Ich bin sehr gern in der Natur unterwegs, und der Sport ist für mich ein guter Ausgleich zu meinen politischen Aufgaben.» ■



Als Präsident der Stiftung Swiss Skills ist es Reto Wyss, der einst selbst eine Berufslehre absolviert hat, wichtig, das Image der Schweizer Berufsbildung zu pflegen.



Schweiz. Natürlich.

Aber
s'Beschte
chunnt
no!



GRATIS ÖPFELSAFT
UF DE SCHUELREIS



JETZT ANMELDEN UNTER
[SWISSFRUIT.CH/SCHULEN](https://www.swissfruit.ch/schulen)

S'Beschte für dini Energie.



Schweizer
Apfelsaft

«Ich mochte Deutsch und Zeichnen»

Fünf Fragen an Martina Clavadetscher, Trägerin Schweizer Buchpreis

Welche Schulreise ist Ihnen speziell in Erinnerung und warum?

Ich erinnere mich sogar an meine erste Schulreise im Kindergarten, besonders an die Tatsache, dass ich vor Aufregung als erste und viel zu früh bei Frau Bergamin im Kindergarten war, wo mir eine Sonnenblume aus Papier angeheftet wurde.

Welche Lehrperson werden Sie nie vergessen?

Ich werde viele nie vergessen, da ich offenbar Glück hatte mit meinen Lehrerinnen und Lehrern: Mit Frau Märchy hab ich auf Blaupausen mein erstes Büchlein gedruckt, bei Herrn Betschart lernte ich spielerisch diszipliniertes Arbeiten – und Herr Lengen war der prägendste für mich. Er war total anders, er dachte ausserhalb der Strukturen, versuchte neue Lernmethoden, förderte Kreativität und Andersartigkeit und gab keine Hausaufgaben. Für all diese Dinge bin ich ihm bis heute sehr dankbar. Und ich weiss, dass ich damit nicht alleine bin. Ich glaube, er hat mir am meisten Mut mitgegeben, den Mut, das zu machen, was ich wirklich will.

Welches war Ihr liebstes Fach und weshalb?

Deutsch und Zeichnen waren meine liebsten Fächer, Literatur und Kunst. Ich mochte es, Sprache als Werkzeug und System zu erlernen, um etwas Neues erschaffen und Geschichten erzählen zu können.

Was haben Sie in der Schule fürs Leben gelernt?

Natürlich die Grundlagen: Sprachbeherrschung, logisches, mathematisches Denken. Aber wenn ich darüber nachdenke, glaube ich, dass der wahre Kern woanders liegt – im Erkennen der Welt und in

Selbsterkenntnis: Was ist diese Welt? Was tun und taten die Menschen? Was für ein Mensch bin ich? Was kann ich, was will ich und vor allem: Wie komme ich dahin? Wissen ist Werkzeug. Die Schule schenkt einem dieses Werkzeug. Sie sollte vermehrt zeigen, wie und wofür man es einsetzt.

Was hat Ihnen in der Schule gar nicht gefallen?

Dass es zu oft eine Unterscheidung in «richtig» und «falsch» gab und noch immer gibt. Dieser Bewertungswahn. Dass gewisse Dinge auf nur eine Weise gemacht und gelernt werden, was die Schülerinnen und Schüler zu konformen, konservativen Menschen formt, die an die derzeitigen Werte und Strukturen angepasst sind. Um die Gesellschaft zu verbessern, braucht es neue Denkweisen und Mut. Nur visionäre Menschen können eine neue Gesellschaft schaffen. Wenn wir die Menschen der Zukunft auf alte Strukturen vorbereiten, drehen wir uns im Kreis.

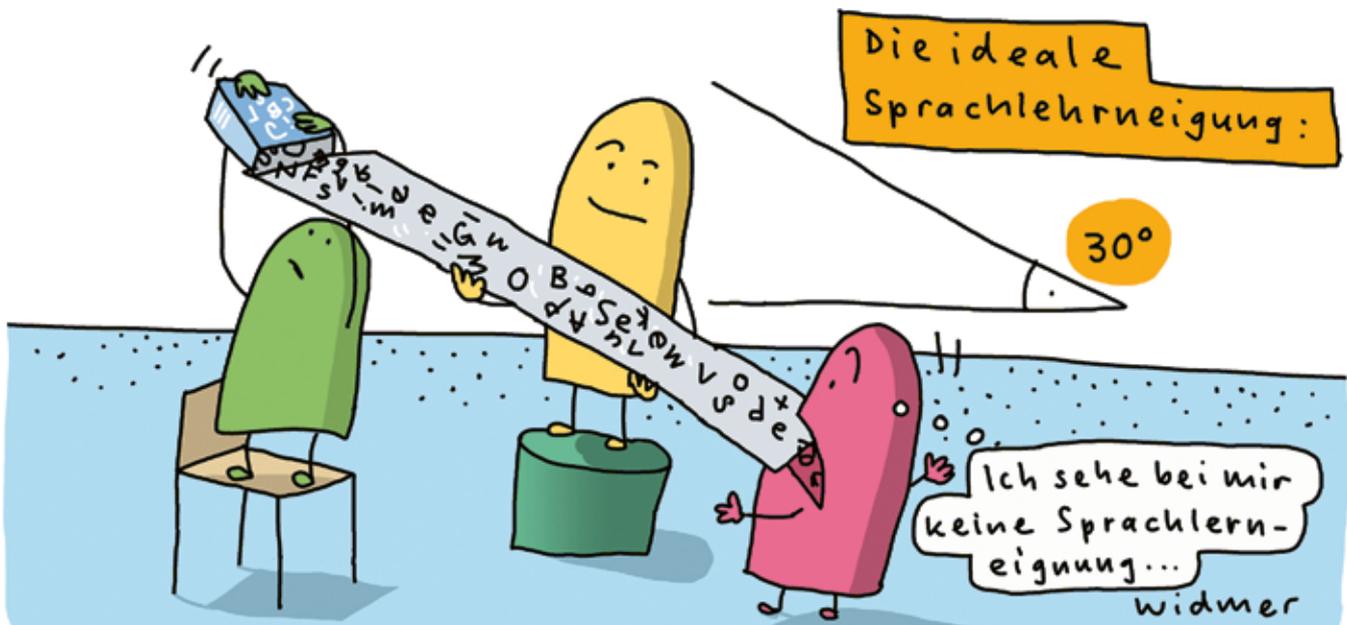


Foto: Janine Schranz

Martina Clavadetscher (42) studierte Germanistik, Linguistik und Philosophie. Seit 2009 arbeitet sie als Autorin und Dramatikerin. Im Februar 2021 erschien ihr Roman «Die Erfindung des Ungehorsams», für den sie mit dem Schweizer Buchpreis 2021 ausgezeichnet wurde.

Bildungs-Slang

Ruedi Widmer, Cartoonist, interpretiert Begriffe aus Bildung und Schule – diesmal: Sprachlerneignung





Schoppenhauer

These - Antithese -
Synthese



frei n. Hegel



Sich selbst zu fotografieren,
ist der Anfang
aller
Bekanntheit.

frei n.
Aristoteles

Ich stelle mich ins Netz,
also bin ich.

frei n.
Descartes



Die Freiheit
ist immer die
Freiheit der And



was ist eigentlich
hinter dem Horizont?



Ok, Kant.

Reine
Vernunft.

Philosophie

Illustrationen: Ruedi Widmer



Das Essen geht der Existenz voraus.

frei n. Sartre

Gott ist...

erslenkenden.

frei n. Luxemburg

Nietzsche!!

widmer

Selber denken macht glücklich

Im Lernclub Philosophieren an der Schule Triemli in Zürich denken die Schülerinnen und Schüler über die wichtigen Fragen des Lebens nach. Sie lernen dabei, zu argumentieren und zuzuhören. Aktuell steht das Thema Glück auf dem Programm. Wie eine solche Stunde abläuft und was für die Kinder Glück ist, zeigt ein Besuch vor Ort.

Text: **Pascal Turin**

die Stunde – obwohl sie ausserhalb der regulären Schulzeit stattfindet. «Nehmt euch Hocker und bildet einen Kreis», sagt Barbara Fauster. Sie ist Fachlehrperson Integrierte Begabungs- und Begabtenförderung – kurz IBBF – an der Schule Triemli in der Stadt Zürich.

Auf dem Boden im Kreis liegt ein Papier, auf dem «Be Happy» steht. Diesen Spruch hat die Lehrerin im Supermarkt als Aufdruck auf Servietten entdeckt. Nun möchte sie von den Kindern wissen, was die Aussage bei ihnen auslöst. «Solche Sätze machen mich ein wenig glücklicher», sagt eine Schülerin. «Es ist ein schöner Spruch», bestätigt ein Schüler. Eine andere Schülerin widerspricht vehement: «Der Spruch wirkt wie ein Befehl auf mich.» – «Funktioniert der Befehl?», fragt die Lehrerin. «Nein!», erschallt es unisono. Die Hand heben muss niemand, es soll eine freie Diskussion entstehen. Das klappt auch ganz gut, Barbara Fauster muss nur selten eingreifen und für Ruhe sorgen. Der Konsens nach einer kurzen Diskussion ist, dass «Be Happy» zwar positiv wahrgenommen wird, aber der Spruch allein nicht glücklich macht.

Viele Anmeldungen

Der Lernclub Philosophie wird altersdurchmischte geführt. Jeweils von Ferien zu Ferien kommen einmal in der Woche abwechslungsweise Unterstufe oder Mittelstufe zum Zug. Beim Besuch des «Schulblatts» sind es elf Schülerinnen und Schüler der 4. bis 6. Klasse, die über das Thema Glück philosophieren. Diskutiert werden unter anderem folgende Fragen: Wo bist du glücklich? Was bedeutet Glück? Ist ein reicher Mensch glücklicher als ein armer? Die Kinder sollen ihre Gefühle ergründen und sie benennen. «Ich fühle mich immer richtig glücklich, wenn ich in der Badi vom Zehn-Meter-Turm gesprungen bin», sagt ein Sechstklässler. «Weshalb fühlst du dich danach glücklich?», fragt Fauster nach. «Wegen des Adrenalins», antwortet der Schüler. «Wenn man angespannt ist, werden Hormone ausgeschüttet. Zum Beispiel das Stresshormon Adrenalin oder auch Glückshormone wie Dopamin», ergänzt die Lehrerin.

Grundsätzlich dürfen sich alle für den Lernclub anmelden. Das Angebot gehört zwar zum Bereich Begabungs- und Begabtenförderung der Schule, allerdings soll der Zugang so niederschwellig wie möglich sein – nach dem Motto «Fördern auf Verdacht». Voraussetzung ist allerdings, dass die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit mitbringen, gut zuhören und eigene Argumente formulieren zu können. Zudem ist die Zahl der Plätze beschränkt. «Die ideale Gruppengrösse wäre acht Kinder», stellt Fauster fest. Da aber wegen der Pandemie länger kein Lernclub stattfand, gab es einen leichten Anmeldestau. Eine Fünftklässlerin ist

Dienstagmittag im zweiten Stock des Pavillons 1: Die Schülerinnen und Schüler sind gerade mit dem Mittagessen fertig geworden. Einige haben etwas von zu Hause mitgebracht, andere haben Essen

im Hort geholt und ins Klassenzimmer mitgenommen. Die letzten Lunchboxen verschwinden im Schulthek. Die Stimmung ist locker, es wird viel gelacht, die altersdurchmischte Gruppe freut sich auf

Philosophieren ist Teil des Lehrplans

Seit der Einführung des Lehrplans 21 gehört das Philosophieren im Kanton Zürich im Rahmen des Fachs «Religionen, Kulturen, Ethik» – kurz RKE – auf allen Stufen zum Unterricht. RKE verfolgt das Anliegen, dass sich die Kinder und Jugendlichen mit religiösen und kulturellen Traditionen auseinandersetzen und ethische Herausforderungen wahrnehmen. Im Fachbereich Ethik sollen die Schülerinnen und Schüler über menschliche Grunderfahrungen wie Glück, Angst, Erwachsenwerden, Beziehungen und Tod nachdenken. Ebenso können sie auf ethische Fragen und Normen aufmerksam gemacht werden. Wichtig ist, dass die Kinder und Jugendlichen dabei von der Lehrperson begleitet werden. Besonders bei existenziellen Fragen ist Sensibilität gefordert.

Als Faustregel geht das Volksschulamt (VSA) von einem Anteil von bis zu zwölf Lektionen Ethik in RKE pro Schuljahr aus. Gleichzeitig soll das Thema auch in anderen Fachbereichen behandelt werden, wie es beispielsweise in der Broschüre «Ethik in der Volksschule» des VSA empfohlen wird. Das vom Lehrmittelverlag Zürich entwickelte und obligatorische Lehrmittel «Schauplatz Ethik» mit Teilen für Kindergarten bis Sekundarschule fördert philosophisches Nachdenken und ethische Urteilsfähigkeit. In den gedruckten «Schauplatz»-Büchern wird mit Illustrationen gearbeitet, die als Einstieg für die Diskussion über mögliche philosophische Fragen und ethische Herausforderungen genutzt werden können. Das Lehrmittel ermöglicht Bezüge zu anderen Fachbereichen. Der digitale Kommentar dient als Anleitung für die Unterrichtsplanung und stellt Fachwissen zur Verfügung. Zudem enthält er Arbeitsmaterialien. [pat]



schon zum zweiten Mal dabei: «In der 2. Klasse war ich auch schon da, aber damals konnte ich noch nicht so gut mitdiskutieren.»

Meinungen bilden

Wie in Kindergarten, Primarschule und Sekundarschule philosophiert wird, unterscheidet sich von Schule zu Schule und von Klasse zu Klasse. Philosophieren gehört seit der Einführung des Fachbereichs «Religionen, Kulturen, Ethik (RKE)» im Lehrplan 21 auf allen Stufen der Volksschule zum Unterricht (siehe Kasten). Die Idee ist, dass die Kinder und Jugendlichen sich mit ihren eigenen Haltungen sowie Überzeugungen auseinandersetzen und diese argumentativ zu begründen lernen. In der Unterstufenklasse von Lehrerin Kamla Zogg an der Schule Im Widmer in Langnau am Albis ist das Philosophieren bereits etabliert. Vergangenen Herbst wurde sogar im Radio SRF über ihren Unterricht berichtet. «Beim Philosophieren üben die Kinder das wissenschaftliche Denken», sagt Kamla Zogg. Dass einzelne Schülerinnen und Schüler damit überfordert sind, glaubt Zogg nicht. «Ich lege jeweils ein Augenmerk auf ruhigere Kinder und Sorge dafür, dass auch sie in die Gespräche eingebunden sind.» Bei Erst-

klässlern müsse man noch mehr anleiten und Gedanken zusammenfassen, Drittklässler könnten schon sehr selbstständig diskutieren und würden aufeinander Bezug nehmen.

Den Philosophie-Lernclub in dieser Form im «Triemli» hat Barbara Fauster vor fünf Jahren ins Leben gerufen. Doch schon vor 20 Jahren, also bevor der Lehrplan 21 das Thema auf allen Stufen vorschrieb, philosophierte sie mit ihren eigenen Klassen. «Ich finde es wichtig, dass die Kinder lernen, selbst nachzudenken, sich eigene Meinungen zu bilden und sich zu positionieren.» Für sie ist klar, dass regulär im Unterricht philosophiert werden soll, nicht nur in RKE, sondern auch in Deutsch oder Mathematik. Immer wieder werde sie von Klassenlehrpersonen für einzelne Lektionen angefragt. Ihren Lernclub sieht sie als Ergänzung. «Wenn die Kinder freiwillig über Mittag kommen, haben sie eher die Musse, sich mit einem Thema zu beschäftigen», ist die Fachlehrperson überzeugt.

Nach der gemeinsamen Einführung sowie einer spannenden Diskussionsrunde steht selbstständiges Arbeiten auf dem Programm. Jetzt ist nochmals Konzentration gefragt, und das fällt nicht allen leicht. Barbara Fauster nimmt es mit Humor und

verteilt Arbeitsblätter. In einer Sprossenwand oder Leiter mit leeren Feldern sollen die Kinder notieren, was Glück für sie selbst, für andere Menschen und für alle Menschen ist. «Es gibt nichts, was alle Menschen gleich glücklich macht», findet jemand. Einige schneiden die Sprossenwand aus und kleben sie in ihr Heft, andere zeichnen eine eigene. Ein Schüler blickt auf das noch leere Blatt und murmelt: «Manchmal fällt einem etwas ein, manchmal nicht.» Er versucht einen Blick auf das Heft seiner Sitznachbarin zu erhaschen. «Wenn ich lese, fühle ich mich schwerelos und dann bin ich glücklich», sagt eine Sechstklässlerin.

Keine Heftkontrolle

Es gibt kein Richtig oder Falsch, doch die eigenen Gedanken aufs Papier zu bringen, ist eine Herausforderung. Barbara Fauster versucht, möglichst wenig Einfluss zu nehmen. «Ich schaue den Schülerinnen und Schülern zwar über die Schulter, aber ich kontrolliere ihre Hefte nicht.» Und ehe man sich versieht, ist die Stunde bereits um. Für die eigentlich geplante Schlussrunde reicht am Ende die Zeit nicht. Doch das ist kein Problem. Barbara Fauster wird den Faden in der nächsten Stunde wieder aufnehmen. ■

Lernen, Unsicherheiten auszuhalten

Wer philosophische Texte liest, stösst in schwierige und abstrakte Themenbereiche vor. Das geht auch der Klasse so, die Philosophie als Ergänzungsfach belegt und sich in einen Text von Simone de Beauvoir vertieft. Ein Besuch an der Kantonsschule Im Lee in Winterthur.

Text: **Walter Aeschimann**

Die erste Stunde ist vorbei, und sie diskutieren auch in der Pause weiter. Ob das Universum räumlich und «dinghaft» sei und wenn ja, welche Eigenschaften es besitze. Die Schülerinnen und Schüler sind kaum zu bremsen. Als der Lehrer die zweite Lektion beginnen will, stellt einer zuerst die Frage: «Sind wir freier in der Entscheidung, wenn wir weniger wissen?» Roger Hofer muss die Frage vorerst «umlenken», weil deren sorgfältige Beantwortung zu weit führen würde. Der Philosophielehrer schreibt sie auf und verspricht, in späteren Lektionen darauf einzugehen. Denn heute lautet das Thema «Gender». Es wird anhand der Textlektüre «Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau» untersucht. Der Text ist 1949 von Simone de Beauvoir geschrieben worden.

Wir befinden uns an der Kantonsschule Im Lee in Winterthur. Die Klasse zählt 14 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die Philosophie in ihrem letzten Schuljahr als Ergänzungsfach belegen. Der Unterrichtsblock umfasst jeden Donnerstagmorgen drei Lektionen. Im Ergänzungsfach, das nicht Teil des gewählten Profils ist, können die Jugendlichen einen weiteren Akzent in ihrer Ausbildung setzen. Im Gegensatz zu einem Freifach zählt das Ergänzungsfach für das Maturitätszeugnis.

Bevor sich die Klasse in den Text vertieft, lautet die erste Frage: «Was ist Exis-

tenz?» Die Antworten sind: Existenz sei ständiges Hinterfragen, ein Vorwärtsgen, auch ein Überschreiten von Grenzen. Der Mensch sei ein existierendes Wesen, das sich ständig neu entwerfe. Danach liest Roger Hofer einen Abschnitt vor. In der ersten Zeile steht: «Die Welt hat immer den Männern gehört: (...)» Beauvoir

untersucht sinngemäss, welcher Vorteil es dem Mann erlaubt habe, seinen Willen über die Frauen durchzusetzen. Und warum die Frauen dies akzeptiert hätten. Im Selbststudium lesen die Schülerinnen und Schüler, wie sich die Autorin an Rousseau oder Hegel anlehnt, um ihre Thesen herzuleiten. Es ist mäuschenstill im Raum, die Klasse liest derart konzentriert.

Genaueres Studium von Texten

Wer die Motivation dieser Klasse und den Lehrer in seinem Engagement erlebt, kann fast nicht glauben, dass Philosophie am Gymnasium kein Grundlagenfach ist, «nicht im Hauptkanon der Fächer etabliert», wie Hofer sagt. «Philosophie beruht fast gänzlich auf Freiwilligkeit.» Philosophie kann als Ergänzungs-, Frei- oder Wahlfach, bei dem eine «Vertiefungsidee» dahinterstehe, belegt werden. Entsprechend unterscheide sich die Klassengrösse von Jahr zu Jahr. Wie gross die Klassen seien, hänge oft davon ab, «ob andere Lehrpersonen in ihren Lektionen auch philosophische Gedanken integrieren und die Schülerinnen und Schüler so für das Fach begeistern».

Snjezana Cvijetic wurde von ihrem Bruder animiert, der das Fach auch schon belegte. Nun findet sie es «megaspannend, sorgfältig mit Texten umzugehen und über den Alltag zu reflektieren». Das genaue Studium von Texten erwähnen auch die anderen als Gewinn. Denn dieses komme in den übrigen Fächern oft zu kurz. Klevis Nrecaj benennt Philosophie gar als «Königdisziplin des Denkens» und als grundlegend, um «Argumentationstechniken» zu erlernen. Saviano Hauser will als Naturwissenschaftler noch «etwas tiefer gehen» als in seinem Schwerpunkt



und «Gedanken denken, die man gar nicht denkt». Joshua Waters schätzt die «Vibes», die gute Stimmung in der Klasse. Giulia Waser hat Philosophie schon als Freifach belegt und findet es einen «guten Ausgleich zum Schulalltag». Den Ausgleich zu den Naturwissenschaften schätzt auch Stephanie Paterson. Sie will zudem lernen, wie man Begriffe auseinandernimmt, Argumentationen aufbaut und kritisch denkt.

Wissen muss begründet sein

Kritisch Denken findet auch Roger Hofer wichtig. Aber das sei ein Anspruch, den alle Fächer verfolgen sollten. Wichtiger scheint ihm, dass Schülerinnen und Schüler in der Philosophie lernen, «Unsicherheiten auszuhalten». Denn in der Philosophie werde es schnell abstrakt und auch komplex. Wie gehen die Jugendlichen damit um? Wie begründen sie eine Äusserung? «Sie sollen Fragen stellen, aber nicht auf eine bestimmte Antwort fixiert sein. Sie sollen verstehen, dass es nicht sofort eine Lösung gibt, wohl aber Strategien für Lösungen.» Ausserdem sei ihm wichtig, zu vermitteln, dass Wissen nicht sicher sei. Wissen müsse gut begründet werden. Deshalb schien ihm die Frage eines Schülers in der zweiten Lektion besonders interessant. Diesen beschäftigte eine Äusserung von Beauvoir und er fragte: «Ist das tatsächlich so oder behauptet sie das, ohne es zu begründen?»

Diese Klasse, sagt Roger Hofer, könne er fordern, ohne sie zu frustrieren. Das sei Jahr für Jahr unterschiedlich. Zu Beginn eines Jahrgangs fragt er jeweils die Klasse, welche Themen sie verfolgen wolle. Gender und Religionskritik wurden dieses Mal gewünscht. Bewährt hätten sich auch Willensfreiheit oder aktuelle Problematiken wie Zukunfts- oder Klimaethik. Letztlich hätten sie den Gegenstand «Lügen» untersucht. «Ich stelle auch immer geschichtliche Bezüge her. Das Thema Lügen beginnt mit Augustin in der Spätantike und endet mit aktuellen Debatten um Fake News.» Grundsätzlich sei im Lehrplan aber weder ein fixer Aufbau noch ein chronologisches Vorgehen von Sokrates über Hegel bis hin zu Marx vorgeschrieben. Trotzdem sollte die thematische Breite ausgewogen sein. Der Lehrplan orientiere sich vorab an den Kompetenzen, beispielsweise an der Textarbeit oder an der Fertigkeit, zu diskutieren.

Die Klasse ist im Textstudium nun so weit, dass sie die Frage der «Existenz» auf den Text von Beauvoir beziehen kann und Vorschläge sammelt: Die Frau sei gezwungen, die Wiederholung des Lebens zu garantieren. Der Mann hingegen sei nicht so sehr gebunden. Deshalb seien Mann und Frau in ihrer Existenz, im Streben nach Veränderung, unterschiedlich ausgerichtet. Es entsteht eine Diskussion, unter welchen Bedingungen sich alle

Menschen entwickeln könnten, wie sie es möchten. Das sei nur über gegenseitige Anerkennung möglich, findet einer. Verzicht und Hingabe sei eine romantische Vorstellung, entgegnet jemand anders und findet gar «kommunistisches Gedanken-gut» darin. Klevis Nrecaj und Joshua Waters verstricken sich darüber in eine zähe Diskussion, die Roger Hofer schliesslich unterbricht. Wenn jeder nur seine subjektive Sicht einbringe, könne eine Diskussion auch scheitern, sagt er. «Wie wäre die ideale Anerkennung des anderen, ohne dass man seine eigene Existenz aufgibt?», fragt er in die Klasse.

Neues Profil in Vorbereitung

Philosophie gibt es in Kombination mit Pädagogik und Psychologie (PPP) auch als gymnasiales Profil. In etlichen Kantonen ist es seit 20 Jahren etabliert. Der Kanton Zürich wird es ab dem Schuljahr 2024/25 einführen. Roger Hofer arbeitete in der Fachgruppe mit, die im Auftrag des Mittelschul- und Berufsbildungsamts (MBA) einen PPP-Musterlehrplan entworfen hat. Der Lehrplan soll Orientierung für jene Schulen geben, die das PPP-Profil anbieten werden. Welche Schulen das sein sollen, wird die Schulleiterkonferenz der Zürcher Mittelschulen koordinieren, bevor sie ihren Vorschlag dem Bildungsrat zum Beschluss vorlegt. Geplant ist, dass alle Regionen ausgewogen berücksichtigt werden sollen.

«Im Musterlehrplan für das PPP-Profil werden Inhalte nach Themenfeldern und nicht nach Disziplinen geordnet», sagt Hofer. «Der Fächerverbund ist zentral. Das heisst, alle drei Teilfächer befinden sich unter einem Themendach. Wir möchten ein Hauptthema von drei verschiedenen Seiten angehen, Querverbindungen herstellen und Raum für Verknüpfungen der Fächer öffnen.» Das Thema Autorität etwa könne pädagogisch, psychologisch und philosophisch untersucht werden. Das bedeute eine gewisse thematische Eingrenzung, die im Ergänzungsfach so nicht gegeben sei. Hofer, der auch Fachdidaktik Philosophie am Institut für Erziehungswissenschaften der Uni Zürich lehrt, geht davon aus, dass das PPP-Profil bei den Lernenden auf Anklang stossen wird. Auch deshalb, weil das Ergänzungsfach Psychologie/Pädagogik derzeit boome.

Die dritte Lektion ist zu Ende. Die vielen Fragen, die Simone de Beauvoir provozierte, wurden nicht gelöst, nicht endgültig auf den Wahrheitsgehalt geprüft, aber intensiv erörtert. So musste unbeantwortet bleiben, wie ideale Anerkennung wäre, warum, gemäss Beauvoir, der Mann die Frau in Abhängigkeit behalten hat oder warum sich der Mann der Natur gegenüber genauso ambivalent verhält wie der Frau gegenüber. Joshua Waters und Klevis Nrecaj diskutieren auch am Ende der dritten Lektion weiter. ■



«Philosophie ist ein endloses Gespräch»

Philosophie ist Teil unseres Alltags, sagt der Philosoph Yves Bossart und erklärt, warum schon Kinder philosophische Momente haben, wie man mit ihnen philosophieren kann und warum man dies auch tun sollte. Und was Philosophie überhaupt ausmacht.

Interview: **Jacqueline Olivier** Foto: **Stephan Rappo**

Hat mit Ihnen als Kind jemand philosophiert?

Diese Frage habe ich mir noch nie gestellt – wahrscheinlich schon. Mein Vater hat eine philosophische Ader und mir wohl das philosophische Denken ein Stück weit mit auf den Weg gegeben. Als Kind ist man ja ohnehin sehr philosophisch unterwegs, indem man staunt, und das Staunen ist der Anfang der Philosophie. Genauso wie das Hinterfragen respektive der Zweifel. Ich habe zwei kleine Töchter im Alter von drei und sechs Jahren. Und zumindest die Grössere hat auch schon philosophische Momente, in denen sie Fragen stellt wie etwa jene, was nach dem Tod kommt.

Was bedeutet eigentlich «philosophieren»?

Philosophieren bedeutet einerseits, wieder das Staunen zu lernen – also wieder zum Kind zu werden –, andererseits aber auch, erwachsen zu werden, das heisst, eigenständig, selbstständig, kritisch zu denken. Etwas technischer kann man es auch so formulieren: Philosophie versucht, die Grundbegriffe des Lebens und des Denkens zu klären – Begriffe wie Gerechtigkeit, Wahrheit, Schönheit und so weiter. Und sie versucht, unsere Regeln und Normen, nach denen wir uns ausrichten, zu hinterfragen und zu begründen.

Warum haben Sie sich für die Philosophie entschieden?

Ursprünglich wollte ich einen naturwissenschaftlichen Weg einschlagen, im Gymi hatte ich Biologie und Chemie als Schwerpunkt gewählt. Mit der Zeit habe ich

gemerkt, dass man dort immer mit Modellen arbeitet, und habe begonnen, die Grundlagen der einzelnen Wissenschaften infrage zu stellen: Was ist Materie, was ist Zeit, was ist Raum? Wenn man sich solche Fragen stellt, ist man bereits mitten in der Philosophie.

Man kann also auch für sich selbst philosophieren?

Absolut. Wenn man es aber in der Schule lernt oder Philosophie studiert, wird man darin einfach besser. Man wird präziser, kann genauer zuhören, besser argumentieren, man weiss, was ein gutes Argument von einem schlechten unterscheidet. Das heisst, man kann Argumente einordnen. Letztlich sind wir alle Menschen und haben alle die grossen Fragen in uns, kommen an unsere Grenzen, weil wir mit Tod, Krieg, Krankheiten konfrontiert sind. Der deutsche Philosoph Karl Jaspers nannte dies philosophische Grenzerfahrungen. Die Philosophie versucht, solche Grenzerfahrungen im Denken vorwegzunehmen, indem wir uns fragen, was es eigentlich heisst, Mensch zu sein, auf dieser Erde zu leben.

Unsere heutige Gesellschaft ist stark wissenschaftlich ausgerichtet, können wir überhaupt noch staunen?

Ich denke schon. Einstein hat einen wunderbaren Satz formuliert: «Es gibt zwei Arten, sein Leben zu leben: entweder so, als wäre nichts ein Wunder, oder so, als wäre alles ein Wunder.» Die zweite Haltung scheint mir sehr erstrebenswert zu sein. Und ich glaube auch, dass wir das schaffen, indem wir immer wieder versuchen, andere Perspektiven einzunehmen und auf Distanz zu gehen zu unserer eigenen. Auf Distanz zu gehen, ist eine sehr philosophische Bewegung. Das erleben wir beispielsweise, wenn wir nach einer langen Reise nach Hause zurückkehren und plötzlich Dinge wahrnehmen, die wir zuvor nicht wahrgenommen haben, weil sie uns so selbstverständlich erschienen.

Ist Philosophie also eine Ergänzung zu den sogenannten exakten Wissenschaften?

Ja, sie ist eine Ergänzung, aber nicht, was die Klarheit betrifft. Philosophie hat ebenfalls den Anspruch, sehr klar zu sein. Auch Rationalität ist ein Anspruch der Philosophie, im Gegensatz zur Religion, die auf gewissen Glaubenssätzen beruht. In der Philosophie darf man alles hinterfragen, muss aber auch alles begründen. Sie ist jedoch keine empirische Wissenschaft in dem Sinn, dass sich empirisch nachprüfen liesse, ob der Mensch frei ist oder nicht. Die meisten Fragen der Philosophie drehen sich um Grundbegriffe, die man erst einmal klären muss. Gleichzeitig versucht die Philosophie nicht nur, die Welt zu beschreiben, sondern sich auch zu überlegen, wie sie sein sollte: Was ist das Gute, was ist Gerechtigkeit, was ist

«Wenn es um Werte geht, dann kommt die Philosophie ins Spiel.»

Fairness? Wenn es um Werte geht, dann kommt die Philosophie ins Spiel.

Kann man Begriffe wie Freiheit oder Gerechtigkeit klar definieren?

Natürlich gibt es keine absolute Wahrheit, die man dank der Philosophie entdecken könnte – wobei die Frage, ob es eine solche Wahrheit überhaupt gibt, auch wieder eine philosophische ist. Zweifel und Unsicherheit sind aber genauso Bestandteil der Wissenschaften. In der Physik beispielsweise gibt es, gerade was die Grundlagen angeht, ganz unterschiedliche Theorien. Ich finde deshalb das Bild falsch, dass die Wissenschaft die harten Fakten erarbeitet und in der Philosophie einfach ein wenig miteinander geredet wird. Beides stimmt nicht.

Was muss man lernen, um philosophieren zu können?

Wichtig ist sicher, dass man früh lernt, zuzuhören, zu argumentieren und mit Sprache genau umzugehen, weil dies zu einer Form der Klarheit führt. Viele Menschen leben im Hinblick auf die grossen Fragen des Lebens in einem diffusen Nebel. Die Philosophie schafft es, in diesem Nebel etwas aufzuräumen und verschiedene Lösungsoptionen mit ihren Vor- und Nachteilen aufzuzeigen. Auf dieser Basis kann man je nach Haltung eine Gewichtung vornehmen. Philosophie hilft, kritisch zu bleiben und falschen Propheten und Dogmatikern nicht auf den Leim zu gehen, sondern gegen sie zu argumentieren.

Hat Philosophie demnach auch mit Logik zu tun?

Auf jeden Fall. Im Studium ist Logik Teil des Grundkurses. Auch im Philosophieunterricht am Gymnasium ist Logik ein Thema: Was ist ein gutes Argument, was ist ein guter, was ein falscher Schluss, welche Fehlschlüsse kommen häufig vor?

Muss man sich auch gewisse Theorien aneignen?

Nicht aneignen, aber sich damit auseinandersetzen. Im Westen haben wir einen Schatz von rund 2000 Jahren, den uns die grossen Philosophen von Platon über Kant bis zu den Denkern des 20. Jahrhunderts hinterlassen haben. Von diesen können wir lernen, was Weltbilder sind, wie man sie begründen, aber auch kritisieren kann. Der österreichische Philosoph Karl Popper beispielsweise hat das Prinzip der Falsifizierbarkeit eingeführt, das besagt, dass man jede Theorie daraufhin prüfen können muss, ob sie falsch ist, um auch die Schwächen einer Theorie erkennen zu können. In der Ethik wiederum gibt es zwei Haupttheorien. Die eine lautet, man muss so handeln, dass der grösstmögliche Nutzen daraus resultiert – quasi «der Zweck heiligt alle Mittel». Die andere bestreitet dies und sagt, es gibt kategorische Verbote, Dinge, die man nie tun darf, egal, wie gross der Nutzen ist – töten, stehlen, lügen und so weiter. Gewisse Theorien zu kennen, führt also zu einer Selbstermächtigung im Denken und im Umgang mit Meinungen.

Philosophieren soll man gemäss Lehrplan 21 bereits mit Kindern – wie macht man das?

Das kommt stark darauf an, wie alt die Kinder sind. Je nach Alter kann man sie mit gewissen Dingen konfrontieren, mit anderen nicht. Das Wichtigste ist aber das Vorleben einer Diskussionskultur: zuhören, nachfragen, unterscheiden, genau sein, nach Gründen fragen. Man stösst beispielsweise eine Diskussion an und schaut mal, was die Kinder dazu sagen. Kinder haben meistens eine Intuition, die sie äussern. Dann geht es darum, die Meinungen infrage zu stellen und Unsicherheit hervorzurufen, indem man Skepsis

und Zweifel ins Spiel bringt: Vielleicht ist es gar nicht so, was spricht denn dafür und könnte es nicht auch anders sein, woher weisst du das? So merken die Kinder, dass Zweifel nichts Schlimmes ist, und freunden sich mit ihm an. Das ist aus meiner Sicht etwas ganz Grundlegendes.

Ist das für Kinder nicht enorm schwierig? Sie erwarten von den Erwachsenen Antworten.

Natürlich, Kinder wachsen in einer Welt auf, in der sie zunächst glauben, die Erwachsenen wüssten alles. Darum müssen sie erst einmal lernen, dass es Dinge gibt, die die Lehrperson nicht nur nicht weiss, weil sie das noch nicht gegoogelt oder in einem Buch nachgeschlagen hat, sondern weil es dafür gar keine eindeutige Lösung

gibt, die man nachschlagen kann. Und sie müssen lernen, dass es sich trotzdem lohnt, über solche Fragen nachzudenken und eine Haltung zu ihnen zu finden, weil uns diese Fragen beschäftigen. Kant hat gesagt, die Vernunft belästige uns mit Fragen, die wir nicht beantworten könnten, weil sie das Vermögen der menschlichen Vernunft übersteige. In dieser Situation befinden wir uns und müssen selbst zu einer rationalen, für uns stimmigen Lösung finden. Dafür braucht es die – im weitesten Sinne – philosophische Kompetenz. Denn eine grundlegende Unsicherheit und diverse Meinungsverschiedenheiten ziehen sich durch alles hindurch, was eine Gesellschaft ausmacht. Gerade auch in der Politik geht es sehr oft um moralische



Yves Bossart (38) ist in Luzern aufgewachsen und studierte Philosophie, Musikwissenschaften und Geschichte an den Universitäten Luzern, Zürich und Heidelberg. 2012 promovierte er in Philosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er arbeitete als Gymnasiallehrer im Kanton Luzern, seit 2013 ist er Redaktor und Produzent, seit 2017 auch Moderator der Sendung «Sternstunde Philosophie» von SRF. 2014 erschien sein Einführungsbuch in die Philosophie «Ohne Heute gäbe es morgen kein Gestern». Yves Bossart ist verheiratet und lebt mit seiner Frau und seinen zwei Töchtern in Zürich.

oder ethische Probleme, über die man so oder so denken kann.

Kinder müssen also lernen, mit Unsicherheit klarzukommen?

Ja, sie müssen eine Art von Toleranz, von Weitsicht entwickeln, um sich überhaupt aus unterschiedlichen Perspektiven mit einer Sache auseinandersetzen zu können. Wenn sie zu dieser grundphilosophischen Einsicht gelangen, ist das schon einmal positiv. Weil man nur so offen an eine Diskussion herangeht und mit anderen redet im Bewusstsein, dass man selbst falsch liegen und die andere Person recht haben könnte. Das ist die Grundlage jeder echten Diskussion, alles andere ist nur ein Austausch von Standpunkten.

Philosophie muss man demnach mehr üben als lernen?

Ganz genau. Es ist ein Learning by Doing; es geht um eine Fähigkeit, nicht um Wissen. Wenn man das also in der Schule fördern will, geht dies nicht mit ein paar Lektionen, man muss langfristig dranbleiben.

«Grundsätzlich haben Kinder schon sehr früh das Potenzial und die Neugier für philosophische Fragen.»

Und man kann unterschiedliche Zugänge wählen. Man kann zum Beispiel mit den Schülerinnen und Schülern einen Text lesen, eine offene Diskussion führen oder Diskussionen zu zweit oder in kleinen Gruppen anregen. Oder man kann ein Spiel inszenieren, indem man die Klasse in zwei Gruppen teilt, von denen die eine dafür argumentiert, dass es einen Gott gibt, die andere dagegen. Wichtig ist einfach, dass die Kinder selbst aktiv werden, selbst debattieren und nach Argumenten suchen. Und auch, sie zu ermutigen, selbstständig und kritisch zu denken.

Geht es beim Philosophieren im Grunde um überfachliche Kompetenzen?

Am Anfang auf jeden Fall. Je reifer die Schülerinnen und Schüler aber werden, desto mehr kann man auch mit Theorien arbeiten, eine Weltsicht oder eine Meinung etwas ausführlicher schildern und untersuchen, was sie impliziert, wann und wo sie erstmals aufgetaucht ist, wie man dafür oder dagegen argumentieren könnte. Für die älteren Schülerinnen und Schüler wird die Philosophiegeschichte schon wichtig, damit sie verstehen, woher unser Denken, unsere Weltbilder, unsere Werte kommen, die in der Regel alle philosophische Wurzeln haben.

Wir leben seit zwei Jahren mit einer Pandemie, seit einigen Wochen

herrscht Krieg in der Ukraine. Solche Themen beschäftigen auch Kinder.

Kann und soll man sie über die Philosophie aufgreifen?

Unbedingt. Die Pandemie, der Krieg sowie Krisen generell werfen genau die Fragen auf, mit denen sich die Philosophie auseinandersetzt. Darum lohnt es sich, solche Themen aufzugreifen – natürlich entsprechend vorsichtig. Wir müssen sehen: Es ist noch nicht sehr lange her, dass die Religion einen grossen Stellenwert hatte, wenn es um solche Fragen ging. Indem sie an Bedeutung eingebüsst hat, hat sie ein Vakuum hinterlassen, was Orientierung und die grossen Lebensfragen betrifft. Zudem geniessen wir heute einen Freiheitsspielraum, wie wir ihn in der Weltgeschichte wohl noch nie hatten. Beides kann uns überfordern. Philosophie ist die Kunst, uns einen Halt zu geben, ohne uns eine vorgefertigte Lösung zu präsentieren. Wir lernen, mit Unsicherheiten umzugehen und einen eigenen, begründeten

Standpunkt zu finden. Das war auch die Idee von Immanuel Kant: «Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!» – «Sapere aude!» als Leitspruch der Aufklärung.

Philosophie in der Schule ist also wesentlich mehr als ein «Nice to have»?

Ich finde schon, dass man die Veranlagung zur Philosophie, die wir alle haben, bewusst kultivieren und stärker ausbilden sollte. Einfach deshalb, weil wir in einer Welt leben, in der sich diese Fragen stellen, und weil wir hier in einer Demokratie leben, in der wir Bürgerinnen und Bürger mitbestimmen können und sollen. Und viele der Fragen, über die wir abstimmen, haben eine philosophische Dimension und gründen letztlich auf gewissen Grundwerten. Insofern ist es in meinen Augen eine Bürgerpflicht, philosophisch denken zu lernen. Wenn man das früh schult, kann man eigentlich nur gewinnen. Ich bin klar der Meinung, dass Philosophie eine Schlüsselkompetenz ist und deshalb mehr Raum verdient – in der Erziehung und in der Schule.

Sollte man schon auf Volksschulstufe ein eigenes Fach Philosophie einführen oder lieber Philosophie vermehrt im Alltag einbauen?

Beides, und beides zu seiner Zeit. Kinder machen enorme Sprünge. Welche Fragen man wann und wie diskutieren kann,

muss man sich deshalb sehr genau überlegen. Grundsätzlich haben Kinder jedoch schon sehr früh das Potenzial und die Neugier für philosophische Fragen. Die Frage nach Gerechtigkeit klingt vielleicht abstrakt, aber das fängt schon bei den Kleinsten an: Man backt einen Kuchen mit drei Kindern, eines hilft fleissig mit, das zweite ist etwas faul und macht nicht viel, das dritte ist noch zu klein, um wirklich helfen zu können. Wie verteilen wir nun diesen Kuchen? Welche Prinzipien gelten: Leistungsgerechtigkeit – wer am meisten geholfen hat, bekommt auch am meisten –, Gleichheit – alle bekommen genau gleich viel –, Bedarfsgerechtigkeit – wer den grössten Hunger hat, bekommt das grösste Stück. Schon sind wir in der Philosophie. Die Kunst besteht darin, die Kinder dort abzuholen, wo sie sind, und sie dann heranzuführen an die unterschiedlichen Lösungsansätze, an die Argumente und die Begründungen.

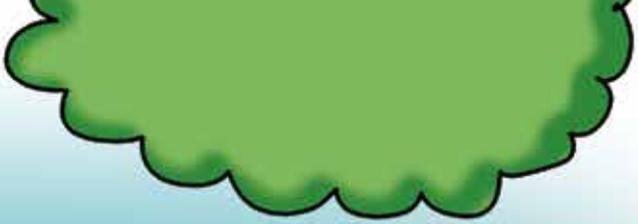
In der Schule geht es immer auch um Bewertung und Benotung.

Wie kann man philosophisches Denken und Argumentieren benoten?

Das geht, das habe ich auch gemacht, als ich am Gymnasium in Willisau unterrichtet habe. Man kann zum Beispiel argumentative oder begriffliche Klarheit bewerten, dafür existieren formale Kriterien. Man kann fragen: «Wie könnte man eine Position begründen, die besagt, der Mensch hat keinen freien Willen?» Die Schülerinnen und Schüler sollen dies dann begründen, egal, wie sie selbst darüber denken. Man kann auch einen Essay schreiben lassen: «Ist der Mensch gut oder böse?» So kann man sehen, wie jemand ausgehend von dieser abstrakten Frage einen Text schreiben, einen Reflexionsprozess in Gang setzen, einen Satz an den anderen reihen, einen stringenten, logischen Gedankengang konstruieren und unterschiedliche Perspektiven einbauen kann. Sämtliche Kompetenzen, die man im Unterricht zu vermitteln versucht hat, lassen sich so abfragen.

Ist Philosophie ein immerwährender Prozess?

Philosophie ist ein endloses Gespräch. Es gibt zwar Haltepunkte, es gibt etwas wie Erkenntnis, wie Fortschritt, aber abschliessende Antworten auf die grossen Fragen des Lebens haben wir bis jetzt nicht gefunden. Dies führt dazu, dass man zu Beginn wie in einen Abgrund fällt; man verliert den Boden unter den Füßen, wenn alles in der Schwebe ist. Aber so ist das Leben, und irgendwann kann man anfangen, dieses Gefühl, diese Unsicherheit zu mögen. Und die Unsicherheit auszuhalten und damit umgehen zu können, ist sehr wichtig. Denn gerade unsere Zeit, die so dynamisch ist, wirft immer wieder neue ethische Fragen auf. Und dadurch öffnet sich auch das Feld der Philosophie immer weiter. ■



Ich weiss gar noch nicht,
dass ich nichts weiss.

frei n. Sokrates



Zara Zara H&M



Der Mensch ist
frei geboren und
überall eilt er
in Ladenketten.

frei n. Rousseau



widmer



In der Schule Chrüzächer in Regensdorf üben die Kinder früh, selbstständig zu arbeiten. In der 1. Klasse von Stefanie Brand steht freies Lernen auf dem Programm.

Lehrplan 21

Erfolgreich umgesetzt und bereits bewährt

Der Lehrplan 21 hatte im Vorfeld für viele Diskussionen gesorgt. Nun ist er im Kanton Zürich auf allen Stufen eingeführt. Ein Besuch in der Schule Chrüzächer in Regensdorf zeigt, wie sich die Kompetenzorientierung auf den Unterricht auswirkt.

Die Schülerinnen und Schüler sind in ihre Aufgaben vertieft, die Lehrerin schaut ihnen gelegentlich über die Schulter. Heute steht in der 1. Klasse von Stefanie Brand freies Lernen auf dem Programm. Die Kinder sollen schon früh üben, selbstständig zu arbeiten. «Die Erstklässlerinnen und Erstklässler brauchen natürlich mehr Unterstützung, darum sind die Aufgaben im freien Lernen vorgegeben», erklärt Brand. Mit der Zeit entscheiden die Schülerinnen und Schüler selbst, was sie lernen möchten. In der Unterstufe der Primarschule Regensdorf stehen ihnen dafür 10 bis 20 Minuten täglich zur Verfügung. In der Mittelstufe sind es dann bereits 30 Minuten pro Tag. Damit die Kinder nicht nur das lernen, was sie gut können und mögen, braucht es trotzdem Vorgaben. «Ich nutze dafür Wochenpläne mit einzelnen obligatorischen Aufgaben», sagt Mittelstufenlehrerin Michèle Herzog.

Das freie Lernen wurde mit der Einführung des Lehrplans 21 in den Stundenplan aufgenommen. «Wir haben die Ge-

legenheit genutzt, das Schulkonzept der Primarschule Regensdorf zu überarbeiten», sagt Claudia Bogana. Sie ist Schulleiterin der Schule Chrüzächer. Vom Kindergarten bis zur 6. Klasse werden dort rund 330 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. In der gesamten Primarschule Regensdorf mit fünf Schuleinheiten und einer Kleingruppenschule sind es etwa 1500 Kinder. Seit zwei Jahren gibt es ausserdem keine Hausaufgaben mehr. Das freie Lernen hat die klassischen Aufgaben ersetzt. Das heisst aber nicht, dass daheim nichts mehr getan werden muss. «Üben, etwa für eine Prüfung, müssen die Kinder zu Hause natürlich immer noch», betont Bogana.

Ende vergangenen Jahres wurde das Projekt des Volksschulamts (VSA) zur Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Zürich abgeschlossen. Mitte Mai soll die coronabedingt verschobene Schlussveranstaltung im Zentrum Karl der Grosse in Zürich nachgeholt werden. Es ist der Abschluss einer langen Reise: Von 2006 bis 2014 hatten die deutsch- und mehrsprachigen Kantone gemeinsam den Lehrplan erarbeitet. Das Projekt zur Einführung im Kanton Zürich dauerte sieben Jahre – von 2015 bis 2021 (siehe Kasten).

Chancen für den Unterricht

Mit dem Lehrplan 21 stehen die Kompetenzen im Mittelpunkt. Eine Kompetenz ist dann erreicht, wenn die Kinder und Jugendlichen über das nötige Wissen verfügen und es auch anwenden können. Während Lehrpläne früher eher beschrieben haben, was unterrichtet werden muss, gibt der Lehrplan 21 vor, was die Kinder wissen und können sollen. Für das Team der Schule Chrüzächer in Regensdorf ist das ein grosses Plus: «Mir gefällt besonders, dass wir als Lehrpersonen dadurch viele Freiheiten haben», sagt Michèle Herzog. Es gehe nicht mehr darum, einfach den Stoff abzuarbeiten. Die Kinder würden dort gefördert, wo sie Lernbedarf hätten. «Die Rolle der Lehrperson hat sich verändert, wir sind jetzt vermehrt Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter», ergänzt Stefanie Brand. «Unsere Hauptaufgabe ist es zwar immer noch, unsere Klasse zu führen, wir unterstützen aber die Schülerinnen und Schüler viel stärker in ihrem Lernprozess als früher.»

Stefanie Brand sieht vor allem das Zyklus-Denken als Herausforderung. Der Lehrplan gruppiert die elf obligatorischen Schuljahre in drei Zyklen. Der Kindergarten sowie die 1. und 2. Primarklasse sind dem 1. Zyklus zugeteilt, die 3. bis 6. Primarklasse bilden den 2. Zyklus, die 1. bis 3. Sekundarklasse den 3. Zyklus. Im Gegensatz zu früher, als der Stoff zum Teil klar von Klasse zu Klasse abgegrenzt war, müssen Kinder die Kompetenzen mit dem Lehrplan 21 erst am Ende des jeweiligen Zyklus erworben haben. «Da musste ich

umdenken, weil nicht alle Kinder nach dem Kindergarten gleich fortgeschritten sind», sagt Brand. Doch genauso müssten sich die Eltern daran gewöhnen, dass die Kinder unterschiedlich weit sein dürfen.

Noch Handlungsbedarf

Ein offener Punkt ist das Thema Beurteilung. «Wir müssen den Eltern häufig erklären, wie die Noten zustande kommen», sagt Lehrerin Michèle Herzog. Erklärungsbedarf gebe es besonders bei Übertritten. Heute fliessen vermehrt auch der Lernprozess und Ergebnisse aus vielfältigen Beurteilungsformen bei der Notengebung mit ein. Im Moment wird an der Primarschule Regensdorf darum intensiv mit verschiedenen Arbeitsgruppen an einem gemeinsamen Beurteilungskonzept gearbeitet. Ende dieses Schuljahrs soll das Konzept stehen.

Insgesamt habe die Einführung des Lehrplans kaum zu Problemen geführt. «Wichtig war eine offene Kommunikation zwischen den Schulleitungen und den Lehrpersonen», erinnert sich Bogana. Geholfen habe, dass die Primarschule Regensdorf mit Stephan Mies über einen Leiter Bildung verfügt, der die Fäden über alle Schuleinheiten hinweg in der Hand hält. Gemeinsam mit der Schulleitungskonferenz steuert er die Unterrichtsentwicklung.

Anfänglich gab es bei den Lehrpersonen viele offene Fragen und Unsicherheiten. Es waren beispielsweise nicht für alle Fächer auf den Lehrplan abgestimmte Lehrmittel verfügbar. «Immer wenn neue Lehrmittel eingeführt werden, ist die Skepsis gross», sagt Claudia Bogana schmun-

zelnd. Doch die Befürchtungen hätten sich nicht bewahrheitet. Die neuen Lehrmittel seien gut aufeinander aufgebaut und mit dem Lehrplan abgestimmt. Ab dem Schuljahr 2022/23 wird nun mit dem Lehrmittel «Deutsch» für den Kindergarten bis zur 3. Sek die letzte grosse Lücke geschlossen.

Enge Zusammenarbeit wichtig

«Der Lehrplan 21 ist in den Zürcher Schulen gut angekommen», zeigt sich Roland Fischer, ehemaliger Projektleiter Lehrplan 21 im VSA, überzeugt. Die Lektionentafel sei in allen Gemeinden umgesetzt. Auch das Weiterbildungsangebot, welches unter anderem in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Zürich aufgebaut wurde, erhielt viele positive Rückmeldungen, insbesondere die Online-Lerneinheiten. Bei den Grundlagenkursen in Medien und Informatik gab es anfänglich Koordinationsschwierigkeiten wegen des grossen Interesses. «Eine wichtige Rolle haben die Schulleitungen gespielt», führt Fischer aus. Diese hätten den Prozess der Lehrpläneinführung jeweils auf ihre jeweiligen Schulen angepasst. Dabei war eine enge Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen zentral. «Die grösste Herausforderung war, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Wir haben fast alle Ziele, die wir uns gesetzt haben, erreicht», sagt Roland Fischer.

Mit Blick in die Zukunft will das VSA weiter am Thema Beurteilung arbeiten. Ausserdem soll sichergestellt werden, dass die Lehrpersonen für die Verankerung des kompetenzorientierten Unterrichts weiter unterstützt werden. ■

Lehrplanprojekt ist abgeschlossen

Von 2006 bis 2014 hatten die deutsch- und mehrsprachigen Kantone gemeinsam den Lehrplan 21 erarbeitet. Die Einführung im Kanton Zürich dauerte von 2015 bis 2021. Seit dem Schuljahr 2018/19 gilt der Lehrplan 21 im Kindergarten sowie in der 1. bis 5. Primarklasse. Im Schuljahr 2019/20 folgten die 6. Primarklasse sowie die Sekundarschule. Ende vergangenen Jahres wurde das Einführungsprojekt offiziell abgeschlossen.

«Das Projekt war breit abgestützt, was für die Akzeptanz besonders von Bedeutung war», sagt Roland Fischer, der das Lehrplan-Projekt im Volksschulamt (VSA) gemeinsam mit Kathrin Schmocker geleitet hat. Gemeinsam wurde um gute Lösungen gerungen. Mitgearbeitet haben neben Lehrpersonen und Schulleitungen unter anderem auch Vertreterinnen und Vertreter von Schulbehörden, der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) und des Lehrmittelverlags Zürich. «Wir sind dankbar für die gute Zusammenarbeit mit allen Beteiligten», erklärt Fischer.

Der Lehrplan 21 ist in die sechs Fachbereiche Sprachen, Mathematik, «Natur, Mensch, Gesellschaft», Gestalten, Musik sowie Bewegung und Sport gegliedert. Für jeden Fachbereich werden Kompetenzen beschrieben. Der Lehrplan legt Grundansprüche fest und setzt neue Akzente, etwa mit dem Modul Medien und Informatik. Die Qualifizierung der Lehrpersonen in diesem Modul erfolgt über den Grundlagenkurs Medien und Informatik (GMI) an der PHZH. Der kostenlose Kurs wird im Schuljahr 2022/23 zum letzten Mal angeboten. [pat]

► zh.lehrplan.ch / phzh.ch/gmi

Stafette

Kinder individuell unterstützen

Den Stafetten-Stab übernimmt die Schule Flaachtal. Auf der Primarstufe wird ein besonderer Fokus auf Begabungs- und Begabtenförderung gelegt.

Text: **Pascal Turin** Fotos/Collage: **Marion Nitsch**



Steckbrief: Das Zürcher Weinland ist bekannt für seine idyllischen Hügellandschaften. Im Süden befindet sich das Flaachtal, bestehend aus den fünf Gemeinden Dorf, Volken, Flaach, Berg am Irchel und Buch am Irchel. Gemeinsam bilden diese Dörfer eine Schulgemeinde. Die Fusion fand 2015 statt. Die Schule Flaachtal mit insgesamt rund 460 Schülerinnen und Schüler umfasst Kindergarten, Primarschule und Sekundarschule. Während alle Jugendlichen zusammen in Flaach in die Sek gehen, sind die Kindergärten und Primarschulhäuser über das Tal verteilt. In Buch, Dorf und Flaach besuchen die Jüngsten den Kindergarten, in Buch, Flaach und Volken befindet sich die Unterstufe und in Berg, Dorf und Flaach die Mittelstufe. Damit alle Klassen genügend gross sind, müssen die Kinder teilweise ausserhalb ihres Wohnorts zur Schule. Darum verkehren viele Schulbusse. **Von- und miteinander lernen:** An der Primarschule wird in altersdurchmischten Klassen mit jeweils drei Jahrgängen – 1. bis 3. Klasse und 4. bis 6. Klasse – unterrichtet. Ein Grund dafür ist die Entwicklung der Schülerzahlen. Die Lehrpersonen setzen gezielt die Formen des «Altersdurchmischten Lernens» (ADL) ein und arbeiten mit Wochenplänen, die sowohl Aufträge für die drei Jahrgänge der Klasse als auch niveaudifferenzierte Aufgaben beinhalten. «Der Vorteil von durchmischten Altersgruppen ist, dass die Kinder voneinander und miteinander lernen», sagt Cristina Schärer. Sie ist Co-Schulleiterin der Primarschule. Das Ziel sei, die sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu fördern und sie gezielt individuell zu unterstützen. Das ADL macht unkonventionelle Lösungen möglich: Zum Beispiel kann es im Matheunterricht vorkommen, dass eine besonders begabte Schülerin den Stoff der höheren Klasse bearbeitet, ohne eine Klasse überspringen zu müssen. **Gezielte Förderung:** Die Fachstelle für Schulbeurteilung hat die Schule Flaachtal im Bereich «Begabungs- und Begabtenförderung» zur Beispielschule erkoren. Alle Kinder profitieren vom «forschenden Lernen». Wöchentlich werden dafür bis zu zwei Lektionen aufgewendet. Beim «forschenden Lernen» verfolgen die Schülerinnen und Schüler eigene Projekte, nehmen an Workshops teil oder experimentieren zu naturwissenschaftlichen Themen. Im Moment steht in Flaach das freie Lernen auf dem Stundenplan. Ein Schüler lernt gerade Zauberkünste, eine Schülerin komponiert Musik. An einem anderen Standort der Schulgemeinde wird hingegen ein Thema aus dem Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft behandelt. Dank verschiedener begabungsspezifischer Aufträge sollen die Kinder aus eigenem Antrieb

motiviert arbeiten und dabei auch überfachliche Kompetenzen erwerben. Wer in Deutsch oder Mathematik durch besonders grosse Leistungsbereitschaft auffällt, muss die Grundaufgaben nicht lösen. Diese Schülerinnen und Schüler dürfen die sogenannten Enrichment-Lektionen besuchen. Dort können sie in Kleingruppen an anspruchsvolleren Aufgaben arbeiten. Kinder mit sehr hohen kognitiven Fähigkeiten profitieren nach einer Begabungsabklärung und einem schulischen Standortgespräch von einem Gruppenmentorat. Die Ziele dieser Einzellektionen werden individuell festgelegt. «Wir versuchen, den verschiedenen Bedürfnissen all unserer Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden», sagt Christine Sattler, Spezialistin Begabungs- und Begabtenförderung. **Zusammenarbeit:** Die Fachpersonen für Begabungs- und Begabtenförderung stehen in intensivem Austausch mit den Klassenlehrpersonen. Sie arbeiten teilweise integrativ im Unterricht und kennen dadurch alle Schülerinnen und Schüler der Klasse. «Die enge Zusammenarbeit ist extrem wertvoll», erklärt Sattler. Intensiv ist auch der Austausch der Klassenlehrpersonen untereinander. Seit dem Schuljahr 2019/20 sind die drei ehemaligen Schuleinheiten der Primarschule zusammengelegt. Seither gibt es eine Co-Schulleitung, deren Büro sich im Sekundarschulhaus in Flaach befindet. «Was uns auszeichnet, ist, dass wir uns aus fünf verschiedenen Dörfern zu einer Schulgemeinde entwickelt haben», stellt Schulleiterin Schärer erfreut fest. Man sei aus vielen kleinen Teams zu einer Einheit geworden, ohne dabei die Eigenheiten der einzelnen Schulen zu verlieren. **Kooperation:** Die Schule Flaachtal ist eine Kooperationsschule der Pädagogischen Hochschule Zürich. Sie engagiert sich damit in der Ausbildung künftiger Lehrerinnen und Lehrer. Davon profitieren nicht nur die Studierenden, sondern auch die Lehrpersonen. Durch die Diskussion mit den angehenden Lehrkräften bleiben sie auf dem neusten Stand der pädagogischen Entwicklung. ■

Stafette Das «Schulblatt» besucht Schulen, die im Unterricht und Schulalltag interessante Wege entwickeln. Die vorgestellte Schule schlägt jeweils vor, welche Primar- oder Sekundarschule in der kommenden «Schulblatt»-Ausgabe vorgestellt wird. Der Stab geht nun weiter an die Primarschule Henggart mit ihrer klaren Informations- und Kommunikationspraxis mit Podcasts.

*Cristina Schärer, 56
Schulleitung*

*Jasmin, 12
Schülerin*

*Amael, 12
Schüler*

*Christine Sattler, 60
Fachperson Begabung*

«Wir haben Kinder aus ganz verschiedenen Familiensituationen. Sie kommen mit unterschiedlichen Kompetenzen und Fähigkeiten zu uns. Unser Grundsatz ist, dass wir alle Schülerinnen und Schüler gemäss ihren Bedürfnissen unterstützen. Bei einigen Kindern helfen wir, Schwächen zu beheben, bei anderen fördern wir die Stärken. Das ist eine grosse Herausforderung für die Lehrpersonen. Mit der Sekundarschule pflegen wir einen engen Austausch und stimmen unsere pädagogischen Grundsätze über alle Stufen hinweg ab. Wir sind sehr experimentierfreudig und probieren verschiedene Arten der Zusammenarbeit aus.»

«Ich finde es cool, dass auch jüngere Kinder in meine Klasse gehen. Früher konnten die älteren Schüler mir bei schwierigen Aufgaben helfen, jetzt helfe ich den Jüngeren. So entstehen auch Freundschaften. Im Moment forsche ich im Mentorat am Periodensystem. Das ist interessant und macht mir sehr viel Spass.»

«Am liebsten gehe ich ins Mentorat. Gerade habe ich mich mit den römischen Zahlen beschäftigt. Die Wochenpläne helfen mir, weil ich so weiss, wann ich was zu erledigen habe. Am Anfang habe ich versucht, alle Hausaufgaben an einem Tag zu erledigen. Doch das wurde mir zu viel. Jetzt teile ich mir sie besser ein.»

«Die enge Zusammenarbeit mit den Klassenlehrpersonen ist besonders wichtig. Wir versuchen gemeinsam, allen Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden, und sorgen dafür, dass jedes Kind in seinem Tempo arbeiten kann. Alle Klassen arbeiten mit Plänen, für die stärkeren Schülerinnen und Schüler passen wir die Pläne jeweils an. Kinder, die schneller fertig sind, dürfen an etwas arbeiten, was sie herausfordert und ihnen Spass macht. Das altersdurchmischte Lernen wirkt sich positiv auf die Begabungs- und Begabtenförderung aus, ist aber keine Voraussetzung.»



Mit der Aktion Eingeladen kostenlos ins Museum Burghalde in Lenzburg «Erlebnis Steinzeit» im Museum Burghalde Lenzburg

Schülerinnen und Schüler können die Steinzeit bei uns mit allen Sinnen erleben. In Museum, Werkstatt und Garten tauchen sie in die Urgeschichte ein, probieren steinzeitliche Werktechniken aus und erfahren hautnah, wie der Alltag hier vor Tausenden von Jahren ausgesehen hat. Für Primarschulklassen der 1. bis 6. Stufe stehen verschiedene erlebnisorientierte Vermittlungsangebote zur Auswahl.

Das zweistündige, in vier Varianten wählbare **Basisangebot** eröffnet den Zugang zur Alt- und Jungsteinzeit. Grosse Lebensbilder, archäologische Originalfunde, zahlreiche Repliken zum Anfassen und eine Riechstation lassen die Vergangenheit in der Ausstellung für die Schülerinnen und Schüler lebendig werden. In der Urgeschichtswerkstatt versuchen sie sich selbstständig in steinzeitlichem Handwerk: Wie fühlen sich Kleider aus Leder und Fell an? Wie lange dauert es, Getreide mit der Steinmühle zu mahlen? Wie schleift man ein Steinbeil? Im Museumsgarten probieren sie, wie man Speere schleudert oder ohne Streichhölzer Feuer macht, und erfahren, welchen Herausforderungen sich die Jägerinnen und Sammler in der Altsteinzeit stellen mussten.

Im Sommer kreieren wir mit Schulklassen im dreistündigen **Kochworkshop** ein steinzeitliches Menu und backen im Lehmofen Brot. Im ebenfalls dreistündigen **Schmuckworkshop** diskutieren die Schülerinnen und Schüler, was Schmuck denn eigentlich ist, und fertigen eigene Anhänger aus Stein, Knochen oder Geweih.

Der **Steinzeittag** kombiniert das Basisangebot mit dem Koch- und dem Schmuckworkshop und lässt Schülerinnen und Schüler für einen ganzen Tag in die Jungsteinzeit eintauchen.

Praktisches: Das Museum Burghalde liegt am Rand der Lenzburger Altstadt und ist vom Bahnhof zu Fuss in 15–20 Minuten erreichbar. Parkplätze sind ebenfalls vorhanden.

Unser erfahrenes und archäologisch ausgebildetes Vermittlungsteam passt die Angebote zum «Erlebnis Steinzeit» gerne den Bedürfnissen Ihrer Klasse an. Sprechen Sie uns vorgängig darauf an.

Termine: Dienstag bis Freitag nach Vereinbarung

Angebotsdauer: 2, 3 oder 6.5 Stunden
Anfragen telefonisch (+41 62 891 66 70),
per E-Mail (museum.burghalde@lenzburg.ch)
www.museumburghalde.ch/angebote



Archäologische Ausstellung, © Museum Burghalde, Foto: Chris Iseli Fotografie



Feuermachen, © Museum Burghalde, Foto: Chris Iseli Fotografie

Aktion Eingeladen – Schulklassen gratis ins Museum!

Die Aktion Eingeladen lädt ein, 50 Aargauer Museen, Schlösser und Ausstellungen kostenlos zu entdecken! Ausserkantonale Schulklassen aus der ganzen Schweiz erhalten ein gratis Vermittlungsangebot und kostenlosen Eintritt.

Die Aktion läuft noch bis 31. Juli 2022.
www.eingeladen.ch

Mehr Lohn

Kindergarten stärken

Der von der Pädagogischen Hochschule Zürich angebotene Ausbildungsgang, der einzig auf die Kindergartenstufe ausgerichtet ist, führt nicht mehr zu einem schweizweit anerkannten Diplom. Hintergrund ist, dass die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren die Zulassungsvoraussetzungen an die pädagogischen Hochschulen vereinheitlicht hat. Der Regierungsrat will deshalb auf die Weiterführung des separaten Studiengangs Kindergarten verzichten.

Im kombinierten Studiengang Kindergarten- und Unterstufe, der im Kanton auch angeboten wird, erwerben die Studierenden die Zulassung sowohl für die Kindergarten- als auch für die Unterstufe. Weil dann Lehrerinnen und Lehrer in Kindergarten und Primarschule dieselben Zulassungsbedingungen und Abschlüsse haben, sollen sie beim Lohn gleichgestellt sein. Mit dem entsprechenden Antrag an den Kantonsrat setzt der Regierungsrat auch ein Zeichen, dass er die erste Stufe der Volksschule, den Kindergarten, weiter stärken will. Auch die Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sollen unabhängig davon, ob sie im Kindergarten oder auf der Primarstufe arbeiten, den gleichen Lohn erhalten. Das gilt ebenfalls für Kindergartenlehrpersonen mit einem altrechtlichen Abschluss. [red]

LKV-Delegiertenversammlung Protokoll aufgeschaltet

Zur dritten Delegiertenversammlung der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule Kanton Zürich (LKVZH) im Schuljahr 2021/22 konnte Präsidentin Anna Riche 67 Delegierte und Vertreter sämtlicher Verbände sowie des Volksschulamts und des Bildungsrats begrüßen. Die DV im Dezember 2021 hatte coronabedingt abgesagt werden müssen.

Das Protokoll der Versammlung vom 22. September 2021 wurde einstimmig genehmigt. Yvonne Kind vom Volksschulamt stellte Angebote im Zusammenhang mit den zu erwartenden Flüchtlingswellen aus der Ukraine vor. Gabriella Bazzucchi berichtete über die Entwicklungen bei den Verhandlungen um die Lohnklasseneinstufungen der Kindergarten-Lehrpersonen.

Martin Lampert berichtete in seiner Funktion als Bildungsrat über den Schlussbericht zum Lehrplan 21.

Michael Sutter wird den LKVZH-Vorstand auf Ende Schuljahr 2021/22 verlassen. Jana Gürth-Peter wurde anlässlich

der Ergänzungswahl vom 22. September 2021 in den Vorstand gewählt und wird Michael Sutter als Vertreter der Oberstufe im kommenden Schuljahr ersetzen. [LKV]

► **Das vollständige Protokoll ist auf der Website www.lkvzh.ch aufgeschaltet.**

«GemüseAckerdemie» Ackern für die Bildung

Mit dem Programm «GemüseAckerdemie» von Acker Schweiz bauen Schülerinnen und Schüler über ein Jahr hinweg Gemüsekulturen auf ihrem schuleigenen Acker an. So erleben sie, wo Lebensmittel herkommen, entwickeln Wertschätzung für die Natur und erlernen lehrplanrelevante Kompetenzen. Acker Schweiz bietet neben Hilfe beim Anlegen der Gärten und Pflanzen Lehrmittel für alle Stufen. [red]

► www.gemueseackerdemie.ch

Evaluation abgeschlossen Berufsauftrag soll weiterentwickelt werden

Mit dem «neu definierten Berufsauftrag» (nBA) wurde 2017 für die Zürcher Lehrpersonen ein Jahresarbeitszeitmodell eingeführt. Der nBA soll für mehr Transparenz sorgen und die Schulleitungen im Bereich der Personalführung stärken. Im Herbst 2018 gab die Bildungsdirektion eine externe Evaluation des nBA in Auftrag. Die Ergebnisse zeigen, dass der nBA in den Gemeinden und Schulen sehr unterschiedlich umgesetzt wird. Die Mehrheit der Befragten möchte am nBA festhalten, hält ihn jedoch für unausgereift und verlangt konzeptionelle Anpassungen.

Eher positive Bewertungen erhielten das Jahresarbeitszeitmodell und die Zuweisung von Arbeitsstunden für verschiedene Aufgaben. Am kritischsten beurteilt wurde die verpflichtende Arbeitszeiterfassung: Die Mehrheit der befragten Lehrpersonen gab an, es sei schwierig, ihre Tätigkeiten den Bereichen zuzuordnen. Vorwiegend negativ beurteilt wurden auch die verfügbaren Arbeitsstunden im Tätigkeitsbereich «Klassenlehrperson». Aus Sicht der meisten Lehrpersonen reichen die zur Verfügung stehenden Stunden für diese Aufgabe nicht aus.

Die Bildungsdirektion will nun Anpassungen erarbeiten. [red]

Lehrpersonenmangel Massnahmen nötig

Aufgrund des anhaltend hohen Zuwachses bei den Schülerzahlen und des generellen Fachkräftemangels rechnet die Bildungsdirektion für das kommende Schuljahr mit einem Mangel an Lehrpersonen auf allen Stufen der Volksschule.

Im Schuljahr 2022/23 dürften gemäss Prognose knapp 161000 Kinder eine obligatorische Schule im Kanton Zürich besuchen. Das sind rund 2500 Schülerinnen und Schüler mehr als im laufenden Schuljahr, was etwa 100 zusätzliche Schulklassen erwarten lässt. Allfällige Auswirkungen der Fluchtbewegung aus der Ukraine sind noch nicht eingerechnet.

Schulgemeinden erhalten die Möglichkeit, auf ein Jahr befristet Lehrpersonen anzustellen, die nicht über die üblicherweise erforderliche Zulassung verfügen. Bereits bestehende Massnahmen wie die Taskforce «Lehrermangel» mit Vertreterinnen und Vertretern der Pädagogischen Hochschule Zürich, des Volksschulamts und der Verbände aus dem schulischen Umfeld werden weitergeführt. Neben zusätzlichen Ausbildungsplätzen an der Hochschule für Heilpädagogik ist auch ein Ausbau der Ausbildungsplätze an der Pädagogischen Hochschule geplant. Bewährte Massnahmen wie individuelle Pensenerhöhungen, Anstellungen über das Pensionsalter hinaus oder ein aktives Rekrutierungsmarketing von Wiedereinsteigenden werden beibehalten. [red]

Ukraine-Hilfe Lehrmittel auf Ukrainisch verfügbar

Der Lehrmittelverlag Zürich (LMVZ) unterstützt ukrainische Schulkinder und deren Eltern sowie Schweizer Lehrpersonen mit einem besonderen Angebot: Auf der LMVZ-Website können rund 160 digitalisierte ukrainische Lehrmittel kostenlos heruntergeladen werden.

Auch die Pädagogische Hochschule Zürich hat ein umfangreiches Angebot für Lehrpersonen und Schulleitende aufgebaut. [red]

► www.lmvz.ch/services/ukraine
www.phzh.ch/ukraine
Übersicht über die Angebote des Kantons:
www.zh.ch/ukraine

Vertraulich und persönlich Beratungsangebot zu Familienthemen

Die Fachpersonen der kantonalen Kinder- und Jugendhilfezentren (kjz) und des Zentrums Breitenstein unterstützen Eltern, Kinder, Jugendliche und Bezugspersonen bei Fragen rund um den Familienalltag. Sie beraten kostenlos vor Ort, telefonisch oder online (zum Beispiel per Videoberatung). Die Fachpersonen informieren über Entlastungsmöglichkeiten und Angebote der familienergänzenden Betreuung. Bei Bedarf, etwa bei ukrainischen Familien, können sie auf Übersetzerinnen und Übersetzer zurückgreifen. [red]

► www.zh.ch/kjz
www.fuerslebengut.ch/kjz-sprechstunde

Wohin steuert das Gymnasium?

«Alles anders?» – unter diesem Titel fand Mitte November die zehnte HSGYM-Herbsttagung statt. An 18 Barcamps wurde über Herausforderungen und Visionen für die Zürcher Gymnasien diskutiert. Eine Nachlese gibt es nun online.

Text: **Jacqueline Olivier** Fotos: **Dani Ammann**

Für den ersten runden Geburtstag darf es schon etwas Spezielles sein, dachte sich die HSGYM-Leitung und stellte für die zehnte Herbsttagung der Fachkonferenzen ein Programm zusammen, das die Debatte ins Zentrum rückte. 18 Barcamps widmeten sich übergeordneten Themen wie digitale Literalität, Partizipation, der Wert der Präsenz im Unterricht oder Gymnasium ohne Noten.

An den Gymnasien sei derzeit einiges in Bewegung, erklärt Aleksandar Popov, Rektor der Kantonsschule Zürcher Oberland (KZO) in Wetzikon, an der die Herbsttagung stattfand. «Das Projekt Gymnasium 2022 wird in den Schulen einiges auslösen», sagt er, «auch die Digitalisierung wirft grosse Fragen auf.» Umso wichtiger sei es, dass die Hochschulen wüssten, was an den Gymnasien laufe, und die Gymnasien, was an den Hochschulen gefordert sei. «Es ist zentral, dass man miteinander im Gespräch bleibt», betont Aleksandar Popov, der seit dem 26. Januar als Leiter von HSGYM amtiert, «schliesslich ist es im Interesse aller, dass der Übergang gut funktioniert.»

Die Herbsttagung der Fachkonferenzen ist einer der zentralen Anlässe, an denen der Dialog an der Schnittstelle gepflegt wird. Vertreterinnen und Vertreter der Mittel- und der (Fach-)Hochschulen kommen hier jährlich zusammen, um sich über neue Entwicklungen und offene Fragen auszutauschen. In der Regel findet zunächst eine Plenarversammlung mit Referaten und einer Podiumsdiskussion statt. Danach arbeiten die Fachkonferenzen an ihren fachspezifischen Themen. An der letztjährigen Tagung ersetz-

ten die Barcamps die Plenarversammlung, die Sitzungszeit der Fachkonferenzen wurde etwas verkürzt. So hatten die rund 250 Teilnehmenden die Möglichkeit, an zwei Barcamps ihrer Wahl mitzureden.

Verlorenes Potenzial

Ausgerichtet wurden die Camps von Mittelschulrektoren, Hochschuldozentinnen oder einzelnen Gästen. Zu Letzteren gehörte der NZZ-Redaktor Nils Pfändler. Sein Thema: «Fehlende Chancengerechtigkeit an Schweizer Gymnasien». Er habe sich mit dem Thema beruflich schon mehrfach beschäftigt, erzählt er. «Das Recht auf gleiche Chancen ist in der Bundesverfassung verankert. Tatsache ist jedoch, dass die grosse Mehrheit der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten Kinder akademischer Eltern sind.»

An seinen beiden Veranstaltungen nahmen 11 respektive 20 Personen teil. Beide Male startete er mit derselben Frage: Wer von den Anwesenden hat mindestens einen Elternteil mit einem Hochschulabschluss? Die Verblüffung war gross, als in der ersten Gruppe gar niemand, in der zweiten nur ein paar wenige sich meldeten. Denn das, sagt er, widerspreche jeder Statistik. Weshalb er zum Schluss gekommen ist: «Wer selbst eine solche untypische Laufbahn vorzuweisen hat, ist für das Thema offenbar stärker sensibilisiert, während die Privilegierten aus den Akademikerfamilien sich ihres Privilegs vielmals gar nicht bewusst sind.» Das Schweizer Bildungssystem, sagt der Journalist, der selbst zur Gruppe der Nicht-Akademiker-Kinder mit Uni-Abschluss gehört, habe anderen Bildungs-

systemen viel voraus. «Aber man ruht sich etwas auf den Lorbeeren aus und pflegt das Bild vom «American Dream»: Wer will und arbeitet, kann alles erreichen.»

So einfach sei es jedoch nicht, hält er entgegen. In seinem Barcamp hat man deshalb nach möglichen Lösungsansätzen gesucht. In kleinen Gruppen beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den einzelnen Schulstufen, denn das Problem, so Nils Pfändler, beginne ja schon bei den ganz Kleinen und setze sich danach über alle Stufen fort. Vorschläge, um dem entgegenzuwirken, waren eine frühere Förderung fremdsprachiger Kinder oder eine spätere Selektion. Für Nils Pfändler ist jedenfalls klar: «Die Benachteiligung von Kindern weniger bildungsnaher Elternhäuser ist nicht nur ungerecht, sie hat auch volkswirtschaftliche Folgen, denn wenn Menschen unter ihren Möglichkeiten bleiben, geht sehr viel Potenzial verloren.»

Das Gymi neu denken

Martin Zimmermann, Rektor der Kantonsschule Uetikon am See, stellte sein Barcamp unter den Titel: «Das Versprechen der Gymnasien». Es ging ihm dabei um nicht weniger als darum, das Gymnasium ganz neu zu denken. «Ich bin schon länger der Ansicht, dass es für das Gymi eine neue Vision braucht», sagt er, «denn in vielen Bereichen widersprechen sich heute Ansprüche und Realität.» Immer mehr Stoff in immer kürzerer Zeit zum Beispiel sei eine Entwicklung der letzten Jahre, mit der viele Lehrpersonen haderen. Oder dass heute Wissen jederzeit per Mausclick zur Verfügung stehe, was die Rolle der Lehrpersonen und damit auch den Unterricht stark verändere.

Um die Diskussion in der Gruppe zu konkretisieren, hat Martin Zimmermann einige Parameter herausgegriffen: Stundenplan, Klasseneinheiten, Promotion oder Allgemeiner Hochschulzugang. Sein Angebot wurde gut besucht. Das Thema treibe viele um. «Das Gymi befindet sich in einer schwierigen Phase und wir alle wissen nicht so recht, wohin es gehen soll.» Die Diskussionen seien sehr offen gewesen, er habe aber auch eine gewisse Ratlosigkeit und teilweise auch Ängste wahrgenommen.

Was hat er aus den Diskussionen inhaltlich mitgenommen? Bei den Themen Stundenplan oder Klasseneinheiten könnten sich viele eine gewisse Öffnung vorstellen, lautet seine Antwort, also zum Beispiel mehr Block- und klassenübergreifender Unterricht. Was die Stoffmenge und die Stoffvermittlung angehe, sei der Klärungsbedarf offensichtlich. Schwierig werde es beim Thema allgemeine Studierfähigkeit, die er selbst hinterfragt. «Ich kann mir zwei Optionen vorstellen: Entweder geht es mehr in Richtung Fachhochschulreife durch eine stärkere Ver-



Im Rahmen verschiedener Barcamps diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der HSGYM-Herbsttagung gewichtige Fragen zur Zukunft der Gymnasien. Unter den «Gastgebern» war auch Niklaus Schatzmann, Chef des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes (Bild rechts).



tiefung gewisser Fachbereiche im Hinblick auf ein entsprechendes Studium, oder man definiert die Hochschulreife neu, indem man sie mehr auf das Beherrschen gewisser vom Fach unabhängiger Denkmodi ausrichtet.» Dass ein solches Ansinnen zurzeit kaum auf offene Ohren stossen dürfte, ist ihm jedoch bewusst, ist doch gerade HSGYM im Bestreben entstanden, die Matur als allgemeinen Hochschulzugang zu sichern. Darüber nachzudenken, findet der Utiker Rektor, könne trotzdem nicht schaden.

Mehr Vielsprachigkeit wagen

Im Barcamp von Ursula Bähler, Professorin für Französische Literaturwissenschaft und Geschichte der Romanischen Philologie am Romanischen Seminar der Universität Zürich, ging es «Wider die Einfalt: Vielsprachigkeit und Diversität». Oder einfacher: um den kulturellen und identitätsstiftenden Wert der Sprachen, der in der heutigen, auf das Englisch fokussierten Welt oft vergessen geht, wie Ursula Bähler findet, die das Camp gemeinsam mit einem Kollegen und zwei Kantonsschullehrerinnen bestritt. «Es geht uns nicht darum, Französisch oder Italienisch gegen Englisch auszuspielen, sondern um eine bessere Verbindung der Sprachfächer und um die Förderung des Bewusstseins, was Sprache leistet.» Bei Sprache gehe es nämlich immer auch um die Sicht der Menschen, die die Sprachen, auf die Welt.

«Unsere Gesellschaft ist stark auf das Quantifizierbare ausgerichtet», fährt die Romanistin fort, «Englisch ist nützlich, Naturwissenschaften sind wichtig. Das ist

zwar richtig, aber nur ein Teil der Wahrheit.» Eine Gesellschaft lebe genauso von kulturellen Identitäten, die sich in Sprache und Literatur äusserten. «Wer nur auf Englisch setzt, verkennt, dass dies zu einer Vereinheitlichung des Denkens und zu einer kulturellen Verarmung führt.» Dabei seien die Mehrsprachigkeit und die Förderung derselben seit 2007 im Schweizer Gesetz verankert. Zu den vier Landessprachen kämen die vielen weiteren Sprachen, die in der Schweiz in den Familien gesprochen würden. «Wir hätten alles, um Plurilinguismus zu leben, nutzen dieses Potenzial aber kaum.»

Hätte sie noch eines Beweises für die Richtigkeit ihrer Einschätzung bedurft, an der HSGYM-Tagung hat sie ihn erhalten. Das Interesse an ihrem Barcamp sei zwar vorhanden gewesen, gekommen seien aber fast nur jene, die sich ohnehin mit dem Thema beschäftigten. Was sie auf die Idee brachte, dass man an einer nächsten Veranstaltung dieser Art alle Teilnehmenden explizit auffordern sollte, ein Barcamp zu einem fachfremden Thema zu besuchen. Und wie könnten Lösungen zur Förderung der Vielsprachigkeit aussehen? Das Prestige der Fremdsprachen müsste in den Schulen schon früh vermittelt werden, sagt Ursula Bähler. Und an den Gymnasien könnten die Lehrpersonen der romanischen Sprachen zum Beispiel vermehrt zusammenarbeiten, um bei den Schülerinnen und Schülern das Verständnis für die Gemeinsamkeiten sowie das Interesse an den Sprachen zu wecken. Auch Schwerpunktfächer über die traditionellen Fachgrenzen hinweg seien denkbar, etwa zum Thema «Postcolonialisme».

Was die HSGYM-Herbsttagungen betrifft, so plane man im Moment keine Wiederholung der Barcamps, sagt Leiter Aleksandar Popov, der eigentlich erst diesen Sommer, nach dem geplanten Rücktritt seines Vorgängers Martin Andermatt, in diese Rolle hätte schlüpfen sollen. Nachdem der Rektor der Kantonsschule Wiedikon Ende des vergangenen Jahrs bei einem tragischen Unfall ums Leben gekommen war, übernahm er die Leitung schon Anfang Januar – bis zu seiner offiziellen Berufung zunächst informell – und ist nun daran, die Organisation und ihre Projekte besser kennenzulernen.

Essays und Videos sind online

Zu den Barcamps wurde inzwischen eine Homepage aufgeschaltet, auf der die «Gastgeber» ihre Anliegen und allfällige Erkenntnisse aus den Diskussionen in Form von Essays und Videos präsentieren. An der nächsten Herbsttagung wird das Thema «Leistungsansprüche» im Fokus stehen. Die Fachkonferenzen werden für ihren Austausch wieder mehr Zeit haben, dies sei nach der letzten Tagung auch ihr Wunsch gewesen, sagt Aleksandar Popov. Das Gefäss sei wichtig, findet er selbst. Schliesslich seien die Mitwirkenden die Multiplikatoren, über welche die diskutierten Themen in die eigenen Fachkreise zurückgetragen würden. «Letztlich geht es uns allen um die Schülerinnen und Schüler, die dazu befähigt werden sollen, ihren Weg in unserer Gesellschaft zu gehen. Das sind alles junge Menschen mit Träumen, Hoffnungen und Erwartungen – und ganz viel Talent.» ■

► www.hsgymallesanders.ch

Eine Materialsammlung zum postkolonialen Ansatz

Text: **Walter Aeschmann** Fotos: **Dieter Seeger** Illustration: **büro z**

Der postkoloniale Ansatz wurde im Unterricht bisher eher marginal behandelt. Weil kaum geeignetes Material vorhanden war. Die Geschichtslehrerin Ashkira Darman hat nun selbst eine Online-Plattform erstellt.



Ashkira Darman ist Geschichtslehrerin am Realgymnasium Rämibühl in Zürich. Das Thema Postkolonialer Ansatz und die Frage, wie es im Unterricht behandelt werden kann, hat sie schon lange interessiert. Traditionelle Lehrmittel waren kaum geeignet. Literatur und Quellen zeigten vorab westliche Perspektiven. Die Sicht der Menschen aus den kolonisierten Ländern fehlte. Das Defizit wurde von Lehrpersonen oft beklagt. Auch an den Schweizer Geschichtstagen an der Universität Zürich 2019, als die promovierte Mediävistin ein Panel zum Thema «Postkoloniale Schweiz im Geschichtsunterricht» für Gymnasiallehrpersonen organisierte.

Damals ist die Idee entstanden, eine Online-Plattform einzurichten. «Sie sollte eine Ergänzung zu den Schulbüchern sein. Eine Sammlung von Quellen und Materialien, aus denen die Lehrpersonen auswählen können», sagt Darman und fügt hinzu: «Auch Quellen und Literatur, welche die Sicht der kolonisierten Bevölkerung zeigen. Mir ist wichtig, verschie-

dene Perspektiven darzustellen und die Themen im Unterricht zu erweitern.» Im Sommer 2021 hat sie begonnen, die Website selbstständig aufzubauen. «Ich hatte wenig Kenntnisse in Bezug auf den Aufbau und die Gestaltung einer Website. Vieles habe ich mir dabei selbst angeeignet», sagt sie lachend.

Die Plattform ist seit April 2022 öffentlich. Im Zentrum stehen Globalgeschichte und der postkoloniale Ansatz, unterteilt in die Epochen Antike/Mittelalter sowie Neuzeit bis heute. Bezüglich Neuzeit richtet sich der Fokus momentan auf die Schweiz, noch in Planung ist die ausser-europäische Geschichte. Der postkoloniale Ansatz ist ein neueres historisches Themenfeld. Er untersucht etwa, wie koloniales Gedankengut unter veränderten Bedingungen fortbesteht. Auch in der Schweiz wird dazu geforscht. Vor diesem Hintergrund ist ein weiteres Anliegen der Plattform definiert: Wissenschaft und Gymnasium sollen näher zusammenrücken. Neuere Forschungsergebnisse und

geeignete Quellen sollen auf der Plattform zugänglich sein, «damit die Erkenntnisse schneller Eingang in den Unterricht finden».

Inspiziert vom Museum Rietberg

Die «grösste Inspiration» erhielt Ashkira Darman im Museum Rietberg in Zürich. Die Ausstellung «Fiktion Kongo» zeigte Sammelstücke und Fotografien des deutschen Ethnologen Hans Himmelheber. Gleichzeitig wurden seine Exponate mit Werken zeitgenössischer Kunstschaffenden aus dem Kongo konfrontiert. Sie hinterfragten das westliche Schaffen kritisch. «Die Ausstellung hat mich fasziniert, weil sie herkömmliche, eurozentristische Muster durchbrochen hat. Zudem habe ich erlebt, wie geeignet das ausgestellte Material für die Arbeit mit der Klasse ist.» Sobald das Material auf der Website zugänglich sein wird, soll es die Schülerinnen und Schüler anregen, eigene Werke zu kreieren oder im digitalen Raum eine eigene Ausstellung mit Audioguide zu



Geschichtslehrerin Ashkira Darman ist es ein Anliegen, im Unterricht verschiedene Perspektiven darzustellen.

entwerfen. Auch ein Austausch sowie Diskussionen über die Klassengrenzen hinweg sollen möglich sein. Somit sei auch interdisziplinäres Arbeiten möglich, etwa zusammen mit dem Bildnerischen Gestalten.

Neben dem Museum Rietberg erwähnt sie ein weiteres Beispiel: das Wandbild im Schulhaus Wylergut in Bern von 1949. Es enthält rassistische Darstellungen und zeigt, wie selbst im sozialistischen Umfeld koloniale Werte verinnerlicht worden sind. Die Stadt Bern lancierte 2019 einen Wettbewerb, wie mit dem Kunstwerk heute umgegangen werden könnte. Eine Fachjury hat sich für das Projekt, an dem Darman mitgearbeitet hat, entschieden. Das Bild wird aus dem Schulhaus entfernt und im Historischen Museum Bern wieder aufgebaut. Dort soll es zeitgemäss diskutiert und verortet werden. «Das Wandbild ist als Quelle für den Schulunterricht überaus interessant», findet Darman. «Man kann damit verschiedene Zeitebenen aufzeigen, sich ändernde Wertvor-

stellungen oder die Schweiz als Teil des kolonialen Projekts thematisieren.»

Ähnliche Inhalte könnten auch am Beispiel der Aula des Schulhauses Hirschengraben in Zürich behandelt werden. Dort sind Darstellungen zu sehen, die eine im 19. Jahrhundert verbreitete exotisierende Vorstellung fremder Völker zeigen. «Wichtig ist, diese Abbildungen zu hinterfragen, in den historischen Zusammenhang einzuordnen und Bezüge mit der Gegenwart herzustellen.» Diese und weitere Beispiele sind auf der Plattform einsehbar.

Die Website wird laufend mit Material ergänzt – von der Autorin selbst, von ande-

ren Lehrpersonen oder von Schülerinnen und Schülern, die ihre Arbeiten veröffentlichen, um andere Klassen zu inspirieren. Geplant sind ausserdem zusätzliche Verlinkungen, etwa mit gewissen Materialien des Museums Rietberg oder mit bereits digital vorhandenem Material wie Videos, Interviews, Filmen, Musikvideos, Kunstwerken oder Texten. «Im Schulzimmer sitzen immer mehr Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Familiengeschichten. Nicht zuletzt deshalb sollen auch unterschiedliche Perspektiven im Unterricht einfließen». ■

► www.geschichtsunterricht-postkolonial.ch

Projekte gefördert durch den HSGYM-Innovationsfonds

In der Serie «Digitale Unterrichtsprojekte» stellt das «Schulblatt» jene Projekte vor, die durch den HSGYM-Innovationsfonds gefördert werden. Dieser wurde 2019 auf Initiative der HSGYM-Leitung in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion ins Leben gerufen, um Lehrpersonen zu entlasten, die eigene Konzepte für die Nutzung digitaler Medien im Unterricht entwickeln und umsetzen möchten.

► www.hsgym.ch

Schnitzeljagd “Les Chenapans” Eine tolle Idee für Ihren Schulausflug nach Neuenburg

Die Schnitzeljagd “Les Chenapans” ist gespickt mit faszinierenden Herausforderungen und lädt die Schülerinnen und Schüler ein, die Stadt auf der Suche nach Wandmalereien und Dekorationen, die von der Belle Époque inspiriert sind, zu durchforschen. Vierzehn Etappen voller Überraschungen und Spass ermöglichen den Cleversten den Zugang zur Schatztruhe und ihrem Inhalt. Diese unterhaltsame und lehrreiche Aktivität ist ideal für einen Schulausflug. Hier einige Impressionen von Lehrpersonen, die mit ihrer Klasse unterwegs waren.

CHF 4.-
pro Schüler



Die Schülerinnen und Schüler, aber auch die Lehrpersonen kommen begeistert zurück. Einige werden sogar zu “Wiederholungstärtern”. Der Grundgedanke besteht darin, die Stadt auf unterhaltsame Art kennenzulernen. Der Reiz der Herausforderung verstärkt sich im Lauf des Spiels und erweckt bei den Teilnehmenden ungeahnte Talente, selbst bei den Schüchternsten.

“ Wir haben uns vorgestellt, dass wir rätselratend durch die Strassen von Neuenburg streifen. Aber das Spiel hat uns alle gepackt und jede Gruppe hat einen starken Teamgeist entwickelt. Selbst eher schüchterne Schülerinnen und Schüler haben sich eingebracht und so hatten wir viel Spass dabei, die unerwarteten Winkel der Neuenburger Altstadt zu entdecken. ”

Martine R., Lehrerin am Bieler Gymnasium

Suchen, knobeln, lernen und vor allem zusammen lachen. “Les Chenapans” fasziniert vor allem aufgrund seiner spielerischen Seite, was von allen befragten Teilnehmenden am Ende der Schnitzeljagd bestätigt wurde.

“ Wir haben gesucht, geknobelt und viel gelacht und die Altstadt auf unterhaltsame Art und Weise erkundet. ”

Susi S., Malans

Die Schnitzeljagd ist bei Lehrpersonen vor allem als Klassenausflug beliebt. Der spielerische Rahmen ist ideal, um das historische Zentrum von Neuenburg und seine typischen Gebäude aus gelbem Kalkstein, die alle in der sicheren Fussgängerzone liegen, kennenzulernen.



“ Die Schnitzeljagd hat uns quer durch die wunderschöne Neuenburger Altstadt geführt. Mit den verschiedenen Rätseln ist Knobelspass garantiert. “Les Chenapans” ist eine tolle Aktivität für einen Ausflug mit einer Oberstufenklasse. ”

Philip I., Kantonsschule Solothurn

Es gibt keine Altersgrenze, sodass Kinder, Jugendliche und Lehrpersonen gleichermaßen begeistert sind.

ZUSAMMENFASSUNG

- ⊙ 4.- pro Schüler/Schülerin
- ⊙ Ganzjährig verfügbares Spiel
- ⊙ Die Klasse wird in Kleingruppen von jeweils 5 Pers. aufgeteilt
- ⊙ Jede Gruppe erhält ein Spielset
- ⊙ Reservation obligatorisch für Schulklassen

INFORMATIONEN UND RESERVATION

Neuenburg Tourismus
Hôtel des Postes
2001 Neuenburg
Telefon: 032 889 68 90 | info@ne.ch
www.neuenburg-belle-epoque.ch

Kantonsschule Limmattal Startschuss für Arbeiten am Rohbau

Im Einzugsgebiet der Kantonsschule Limmattal wird bis 2040 mit einem Anstieg der Schülerzahl von heute 750 auf rund 1100 gerechnet. Um dieses Wachstum aufzufangen, werden die bestehenden Gebäude um zwei Trakte erweitert. Im einen werden zwei Doppelsporthallen und eine Aula mit 500 Sitzplätzen entstehen. Im zweiten, vierstöckigen Bau, sind sämtliche Schulräume für die Naturwissenschaften sowie einige Klassenzimmer untergebracht. Die beiden neuen Gebäude verbindet ein begrünter Platz, unter dem sich eine unterirdische Einstellhalle für Velos und Autos befindet. Die Neubauten werden mit Erdsonden geheizt, zusätzliche Energie wird durch Fotovoltaikanlagen auf den Dächern gewonnen. Die Gebäude erfüllen den Standard Minergie-P-ECO.

Durch die Erweiterung wird im bestehenden Gebäude Platz frei für zusätzlich benötigte Klassenzimmer. Nach Abschluss des Ausbaus werden an den bestehenden Schulgebäuden aus den Jahren 1984 bis 1986 Renovationsarbeiten durchgeführt. Die beiden provisorischen Sporthallen werden während dieses Umbaus als Schulraumprovisorium genutzt und anschliessend rückgebaut. Die Gesamtkosten des Bauprojekts belaufen sich auf 80,6 Millionen Franken.

Mit der Erweiterung erhält die Kantonsschule Limmattal ausserdem direkten Anschluss an die neue Limmattalbahn. [red]

Wissenschaftsolympiaden Junge Zürcherinnen und Zürcher auf dem Podest

Es war eine Premiere: Am 26. März fand das Finale der ersten Schweizer Linguistik-Olympiade an der Universität Bern statt. Über 50 Jugendliche analysierten die Struktur verschiedener Sprachen. Unter den Siegern sind vier Jugendliche aus dem Kanton Zürich: Gold ging unter anderem an Dana Niederhäuser von der Kantonsschule Rychenberg in Winterthur und an Richard Salnikov von der KS Stadelhofen. Sinan Devenci vom Realgymnasium Rämibühl erhielt Silber. Die drei werden im Juli als Mitglieder der ersten Schweizer Delegation an der Internationalen Linguistik-Olympiade auf der Isle of Man teilnehmen. Ausgezeichnet wurde zudem Sofie Bolleter von der Kantonsschule Im Lee in Winterthur. Sie darf sich über ihre Bronzemedaille freuen.

Auch an der Schweizer Philosophie-Olympiade schafften es zwei Zürcher Schüler aufs Podest: Nicolas Hatt von der Kantonsschule Zürcher Oberland und Dominik Steiger von der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene gewannen je eine Bronzemedaille. An der nationalen Mathematik-Olympiade wiederum durfte Ricardo Olivo vom Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl eine Silbermedaille in Empfang nehmen, Elia Steinfeld von der KS Zürich Nord sicherte sich eine Bronzemedaille. Und schliesslich gewann Emily Dikhoff von der KS Uster an der European Girls' Mathematical Olympiad eine Bronzemedaille. [red]

Personelles Mutationen in den Schulleitungen

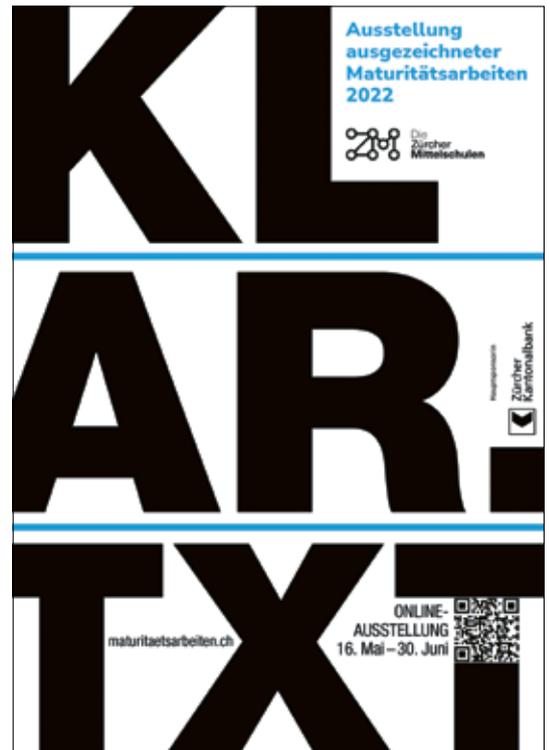
Der Regierungsrat hat folgende Wahlen vorgenommen:

Per 1. Januar 2022:

- Kantonsschule Wiedikon, Zürich: Michel Bourquin als Rektor ad interim. Er tritt damit die interimistische Nachfolge von Martin Andermatt an.
- Kantonsschule Wiedikon, Zürich: Daniel Leo Meier als Prorektor ad interim. Er tritt damit die interimistische Nachfolge von Michel Bourquin an.

Per 1. September 2022:

- Kantonsschule Im Lee, Winterthur: Chin-Yunn Yang, auf Beginn des Schuljahrs 2022/23, als Prorektorin. Sie tritt damit die Nachfolge von Christian Peter an, der per Ende des Schuljahres 2021/22 von seinem Amt zurücktritt.
- Realgymnasium Rämibühl, Zürich: Tobias Weber, auf Beginn des Schuljahres 2022/23, als Rektor. Er tritt damit die Nachfolge von Ursula Alder an, deren Amtsdauer per Ende des Schuljahres 2021/22 endet.
- Kantonsschule Stadelhofen, Zürich: Joanna Anders, auf Beginn des Schuljahrs 2022/23, als Prorektorin. Sie tritt damit die Nachfolge von Urs Schällibaum an, dessen Amtsdauer per Ende des Schuljahres 2021/22 endet.
- Kantonsschule Uetikon am See: Karin Hunkeler, auf Beginn des Schuljahrs 2022/23, als Prorektorin. Sie tritt die neu geschaffene Stelle an.
- Kantonsschule Wiedikon, Zürich: Michel Boner, auf Beginn des Schuljahrs 2022/23, als Prorektor. Er tritt damit die Nachfolge von Michel Bourquin an, der per Ende des Schuljahres 2021/22 von seinem Amt zurücktritt.



Die Ausstellung ausgezeichneter Maturitätsarbeiten findet virtuell statt. Sie ist bis Ende Juni rund um die Uhr zugänglich und bietet einen Einblick in die vielfältige Themenwelt der Maturandinnen und Maturanden. Bild: zvg

- Kantonsschule Zürcher Unterland, Bülach: François Rey, auf Beginn des Schuljahrs 2022/23, als Prorektor. Er tritt damit die Nachfolge von Jost Rinderknecht an, der per Ende des Schuljahrs 2021/22 von seinem Amt zurücktritt. [red]

Maturitätsarbeiten Virtuelle Ausstellung

Es ist ein weiter Weg von der ersten Idee bis zum fertigen Werk. Er führt aus der Unsicherheit zu ersten Erkenntnissen, überwindet Selbstzweifel und macht den Weg frei für neue Einsichten. Und irgendwann nimmt die Arbeit Form an, gewinnt an Klarheit, fügt sich zusammen zu einem beglückenden Ganzen.

Die virtuelle Ausstellung ausgezeichneter Maturitätsarbeiten zeigt, welche Themen Zürcher Maturandinnen und Maturanden in der heutigen Zeit bewegen. Es werden 50 von rund 2500 Arbeiten präsentiert, wie sie Jahr für Jahr an den Zürcher Mittelschulen verfasst werden. Ein faszinierender Streifzug durch wissenschaftliche Fragen, gesellschaftliche Themen und persönliche Gefühlswelten, die beeindrucken und tief berühren.

Die Ausstellung steht unter dem Motto «Klar.Txt» und ist von Mitte Mai bis Ende Juni rund um die Uhr geöffnet. [red]

► www.maturitaetsarbeiten.ch

ePulte Marke Eigenbau sorgen für Durchblick

Der Berufsschullehrer Christian Riedel hat für die Mechatronik Schule Winterthur Pulte mit eingebauten und untereinander verknüpften Tablets entworfen und programmiert. Das System macht es möglich, dass alle Schülerinnen und Schüler aktiv am Unterricht teilnehmen.

Text: **Andreas Minder** Fotos: **Reto Schlatter**

Die Stimmung im Schulzimmer der Mechatronik Schule Winterthur (MSW) ist aufgeräumt. Stellt der Fachlehrer Christian Riedel eine Frage, streichen die Finger der angehenden Elektronikerinnen und Elektroniker im zweiten Lehrjahr sofort über den Touchscreen des Tablets, das in die Oberfläche ihres Pults eingelassen ist. Der eine oder die andere schiebt etwas nach links und rechts, um zu sehen, was der Nachbar eintippt, hier und dort wird kurz darüber diskutiert. Nach kurzer Zeit schaltet sich Riedel ein und kommentiert die eingegangenen Antworten. Er fragt nach, wie jemand auf eine Lösung gekommen ist, gibt Hinweise, welche Überlegun-

gen zur richtigen Antwort führen könnten. Dann geht es weiter, nächste Frage.

Den Anstoss, das ePult – das noch keinen offiziellen Namen hat – zu entwickeln, gab eine Beobachtung, die viele Lehrpersonen machen: Im Unterricht melden sich immer die gleichen zwei, drei Lernenden. Ob die anderen den Stoff verstehen, ob sie überhaupt bei der Sache sind, weiss die Lehrperson nicht. Hier soll das digitale Pult der MSW Abhilfe schaffen, indem es alle Lernenden dazu motiviert, eine Antwort zu geben. Der Vorteil: Es wird unverzüglich klar, wer den Durchblick hat und wer nicht. «Das ist für uns wertvoll, weil wir sofort sehen, wenn jemand den An-

schluss verliert», sagt Riedel. Aber auch die Lernenden können laufend feststellen, wo sie stehen, denn das System gibt ihnen sofort an, ob ihre Antwort richtig oder falsch ist. Dem Lehrer liefert es zudem eine Statistik über die ganze Klasse. Aus dieser geht hervor, wie viele richtige und falsche Antworten es gab. Alle Bewertungen und Statistiken lassen sich in Noten oder Prozenten angeben.

Gute Gründe für Einbaulösung

Christian Riedel hat bei der Entwicklung des Pults darauf geachtet, dass die Lernenden der MSW dazu etwas beitragen konnten. So haben Polymechaniker Steckergehäuse designt und auf dem haus-eigenen 3D-Drucker gedruckt, die perfekt auf die Beine des Pults passen. Generell war es dem Fachlehrer wichtig, die Tische so zu gestalten, dass sich Kabel und weitere Gerätschaften gut versorgen lassen. Das sieht nicht nur ordentlich aus. «Die Teile gehen auch weniger kaputt», sagt Riedel. Und nennt einen weiteren Grund, der für die Einbaulösung spricht: «Wenn die Geräte jederzeit auf dem Tisch sind, werden sie auch gebraucht. Müsste man sie immer zuerst aus dem Schrank holen und einrichten, wäre das weniger der Fall.»

Eine der zentralen Komponenten jedes Pults ist eine Leiterplatte. Riedel hat sie entwickelt. Produziert und getestet wurde die Serie anschliessend von einer Elektronikerin. Es war ihre Abschlussarbeit. Die Leiterplatte verbindet die Tablets untereinander und kann weitere Geräte ansteuern. So gehört zu jedem Pult ein kleiner Handwärmer, den die Elektroniker im ersten Ausbildungsjahr selbst bauen. Ausserdem sind ein Ventilator und ein kabelloser Handycharger angehängt. Auf dem Tablet können die Lernenden einstellen, wie schnell der Propeller drehen und wie warm die Handwärmer werden sollen. Dabei sehen sie auch, wie viel Strom die Geräte fressen.

Während die lokale Vernetzung ausgeklügelt ist, wurde ein anderes Netz bewusst abgekoppelt: Die ePulte haben keinen Zugang zum Internet, was die Ablenkungsmöglichkeiten radikal einschränkt. Die Lernenden können nicht surfen, nicht chatten, nicht gamen. Das war einer der Gründe, weshalb Riedel seine Idee nicht mit einer App für die Laptops der Lernenden umsetzen wollte. Eine Insellösung wäre so nur schwer möglich gewesen.

Einfach und spontan einsetzbar

Ein Trumpf des ePults ist, dass es einfach eingesetzt werden kann. Das beginnt beim Einloggen. Die Lernenden geben ihre Initialen ein und schon sieht die Lehrperson auf der Klassenzimmeransicht, wer an welchem Pult sitzt. Nun kann es losgehen. Zum Beispiel mit einer vorbereiteten Serie an Fragen, die wie ein Quiz beant-

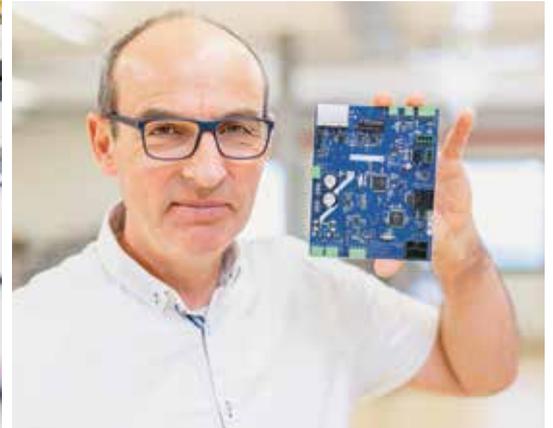
Kaderschmiede der Berufsbildung

Die Mechatronik Schule Winterthur (MSW) ist ein Ausbildungszentrum der Stadt Winterthur für technische Berufe. Ausgebildet werden junge Leute in Automation, Elektronik und Polymechanik, alles vierjährige Lehren. Pro Jahrgang wird je eine Klasse mit 16 bis 18 Lernenden geführt. Als Lehrwerkstätte ist die MSW Berufsfachschule, Betrieb und überbetriebliches Kurszentrum in einem. Die praktische Ausbildung erfolgt in der schuleigenen Werkstatt, wo die Lernenden auch an Kundenaufträgen arbeiten.

Rund zwei Drittel der Lernenden der MSW machen die Berufsmaturität I oder II. Für den Berufsmaturitätsunterricht besuchen sie die Berufsmaturitätsschule Winterthur, die Teil der Berufsbildungsschule Winterthur ist. Die MSW ermuntert ihre Lernenden, an Berufsmeisterschaften und Wettbewerben wie Schweizer Jugend forscht teilzunehmen, und unterstützt sie dabei. Die Schule hat schon eine ganze Reihe von Schweizer-, Europa- und Weltmeistern hervorgebracht. Finanziert wird die Schule hälftig von der Stadt Winterthur und dem Kanton Zürich. Für Lernende aus Winterthur ist die Schule gratis, Lernende aus dem Kanton Zürich zahlen 1000 Franken pro Jahr. Statt eines Lehrlingslohns erhalten die Lernenden der MSW Prämien mit fixen und leistungsabhängigen Anteilen. Die MSW öffnete 1889 als Metallarbeiterschule Winterthur ihre Pforten und sollte «tüchtige und vielseitig geschulte Arbeiter» für den aufstrebenden Industriestandort heranbilden. 2014 bekam die «Metalli» ihren heutigen Namen. [ami]

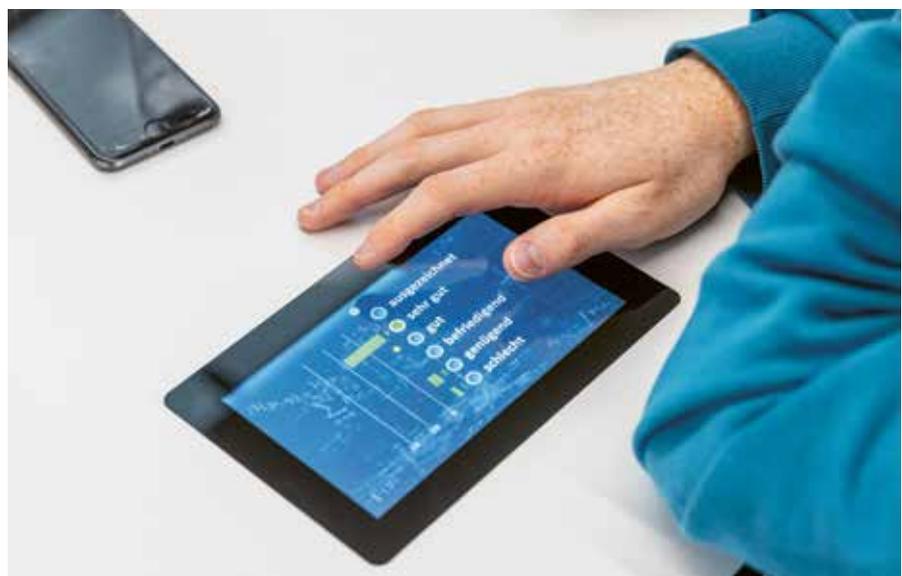


Im Klassenzimmer von Berufsschullehrer Christian Riedel sind alle Pulte untereinander und mit dem Bildschirm an der Wand vernetzt. So kann jederzeit und ohne Zusatzaufwand digital gearbeitet werden.



wortet werden können. Die Lehrperson sieht bei jeder Aufgabe in Echtzeit, ob die Antworten der Lernenden der vorgegebenen Musterlösung entsprechen oder nicht. «Es ist sehr wertvoll, zu sehen, was die Schüler eingeben, wie oft sie korrigieren und wie schnell sie sind», erklärt Riedel. «Selbst falsche Lösungen helfen, zu erkennen, was und warum etwas noch nicht klappt.» Er könne dann mit Tipps helfen und auf Unvollständigkeiten hinweisen, noch während die Resultate eingetippt würden. «Oft genügt schon ein Blick zum Schüler.» Bei leichten Abweichungen wie Tippfehlern kann die Lehrperson die Antwort manuell als richtig akzeptieren. Wenn es sinnvoll erscheint, können falsche Antworten auch im Plenum diskutiert werden. Anhand der Statistik der Fragenserie sieht die Lehrperson am Schluss, welche Aufgaben unterdurchschnittlich gut gelöst wurden, und kann im Unterricht darauf reagieren. Auch die Schülerinnen und Schüler erhalten auf ihren Anzeigen eine ganze Reihe von Informationen. Erstens natürlich, ob ihre Antwort richtig war. Dann aber auch die korrekte Lösung und wie viele richtige und falsche Antworten es in der Klasse gab.

Ein entscheidender Vorteil des Systems, das es von anderen spielbasierten Lernplattformen unterscheidet, ist, dass es sich auch ganz spontan und ohne Vorbereitung im Unterricht einsetzen lässt. Taucht eine Frage auf, auf die die Lehrperson von allen eine Antwort möchte, muss sie nur die passende Antwortmaske aufrufen. Es gibt welche für Ja-Nein-Fragen und solche, auf denen Zahlen und



Buchstaben eingegeben werden können. Dazu kommen technische Masken mit Symbolen und Einheiten, die für MINT-Banauen Hieroglyphen sind. Die Lehrperson kann jeweils die richtige Antwort vorgeben, muss aber nicht. Sie kann auch warten, bis jemand von den Lernenden die Lösung gefunden hat. Tippt die Lehrperson den Tisch des oder der Betroffenen an, wird diese Antwort zur Referenz und die Eingaben der anderen Lernenden entsprechend als richtig oder falsch gewertet.

Erfahrungen teilen

Christian Riedel hat mit der Arbeit am eTisch im März 2020 angefangen. Er erinnert sich deshalb genau daran, weil er zuerst zu kurze Kabel bestellt hatte. Wegen Corona mussten die Pulte auseinandergerückt werden. Dies bremste ihn jedoch nicht in seinem Elan. In den folgenden zwei Jahren investierte der Lehrer, der auch als Daniel Düsentrieb der MSW

bezeichnet wird, viel Herzblut und unzählige Stunden Freizeit ins Planen, Zeichnen, Berechnen und vor allem ins Programmieren. Er schätzt, dass er um die 12000 Zeilen Code in die Tasten gehauen hat. Dazu kreierte er unzählige Bilder, Symbole und ganze Zeichensätze. Nun würde er sein Werk gern auch über die Schule hinaus bekannt machen und teilen. «Es wäre spannend, mit anderen über die Erfahrungen, die sie mit dem System machen, zu diskutieren.» Erste Interessenten gibt es bereits.

Zurück ins Schulzimmer. Die Lektion ist fast vorbei. Zum Schluss stellt Riedel der Klasse die Gretchenfrage: «Wie lässt sich finden ihr es, mit dem digitalen Pult zu arbeiten?» Auf dem Display der Lernenden blendet er eine Umfragemaske ein. Die möglichen Antworten reichen von «schlecht» bis «ausgezeichnet». Das Feedback kommt rasch. Die grosse Mehrheit der Lernenden hat auf «ausgezeichnet» getippt. ■



Medizinprodukte-technologin

Genauigkeit, Sauberkeit und geschickte Hände sind in Ajla Hamzabegovics Beruf unverzichtbar. Ausbildner Mario Rocha Sampaio stellt klar: Bei der Aufbereitung von medizinischen Instrumenten geht es um Menschenleben.

Text: **Andrea Söldi** Foto: **Sabina Bobst**

Bevor Ajla Hamzabegovic ihren Arbeitsort betritt, streift sie sich eine Papierhaube über das Haar und zieht saubere Arbeitskleider an. Gesichtsmaske ist für die Beschäftigten in der Aufbereitungseinheit der Zürcher Schulthess-Klinik nicht nur in Pandemiezeiten eine Selbstverständlichkeit. Die 16-Jährige nimmt einige Siebe mit frisch gereinigten Operationsinstrumenten aus den Waschmaschinen, die sich entlang einer Wand aufreihen und mit ihrem stetigen Rauschen eine Geräuschkulisse bilden. Dann beginnt sie, die verschiedenen Gerätschaften zu sortieren: kleine Scheren mit spitzen oder stumpferen Enden, Zangen mit Zähnen, Krallen oder scharfen Klingen, diverse Arten von Pinzetten und weitere Utensilien. Sie trocknet Metallschälchen ab und bläst ein Sieb mit Druckluft trocken.

Die junge Frau befindet sich im ersten Lehrjahr als Medizinprodukttechnologin. Das Team mit knapp 20 Personen hat die Aufgabe, chirurgische Instrumente zu reinigen, auf ihre Funktionsfähigkeit zu prüfen und kleine Reparaturen auszuführen. Es stellt Sets für spezifische Operationen zusammen, verpackt und desinfiziert sie.

Neuer Beruf mit Zukunft

Eigentlich habe sie Medizinische Praxisassistentin werden wollen, erzählt Hamzabegovic. Doch dann sah sie sich im Internet nochmals bei den medizinischen Berufen um und stiess auf die Ausbildung zur Medizinprodukttechnologin. Sie entschied sich für ein Schnupperpraktikum und erhielt gleich die Zusage. Bis jetzt gefällt es ihr sehr gut. «Ich habe schon immer gern mit den Händen gearbeitet. Als Kind habe ich oft Legos zusammengebaut», sagt die Lernende. Auch dass Sauberkeit und Ordentlichkeit eine grosse Rolle spielen würden, komme ihr entgegen. Zudem ist sie froh, dass sie in diesem Beruf keinen Patientenkontakt hat. Die Mischung aus selbstständiger Tätigkeit und Teamarbeit passt für sie perfekt.

«Niemand kannte den Beruf, sogar mein Lehrer nicht», erzählt Ajla Hamzabegovic. Dies hat damit zu tun, dass der Beruf noch sehr neu ist. Erst im letzten

Sommer sind die ersten Lernenden fertig geworden. Bis vor Kurzem war die Aufbereitung der Instrumente in den meisten Kliniken dem Operationssaal angegliedert, wo hauptsächlich Pflegefachpersonen dafür zuständig waren. Doch mittlerweile habe eine Professionalisierung stattgefunden, erklärt Mario Rocha Sampaio, Teamleiter in der Schulthess-Klinik und Ausbildner für die gesamte Deutschschweiz. Man habe erkannt, dass für eine hohe Qualität eine Trennung nötig sei zwischen Aufbereitung und Nutzung der Instrumente. «Es geht um Menschenleben», betont Sampaio, der selbst ursprünglich Drucker und danach Sterilisationsassistent gelernt hat. «Jeder Fehler kann verhängnisvoll sein.»

Aus diesem Grund würden künftig alle Instrumente, die bei einer Operation zur Anwendung kommen, mit einem Code gekennzeichnet, erklärt Sampaio. «Kommt es später zu Problemen, kann man alles rückverfolgen.» Höchste Genauigkeit sei deshalb auch in der Aufbereitung unabdingbar: Stellt sich während einer Operation heraus, dass ein Instrument fehlt oder nicht einwandfrei funktioniert, kommt es zu einer Verzö-

gerung. Wird ein neues Set geöffnet, können Mehrkosten von mehreren Tausend Franken entstehen.

Ajla Hamzabegovic hat in Bachenbülach die Sek A besucht und danach das 10. Schuljahr absolviert. In der Schulthess-Klinik sei dies keine Bedingung, sagt der Ausbildner. Er schaue vor allem auf die persönliche Eignung und Motivation. «Wenn jemand fleissig ist und ich Leidenschaft spüre, geben wir auch Sek-C-Schülerinnen und -Schülern eine Chance.» Die meisten Institutionen vergeben ihre Lehrstellen indes vorwiegend an Bewerbende der Sek A.

Man muss Blut ertragen

Allein in der Schulthess-Klinik, die auf orthopädische Eingriffe spezialisiert ist, sind über 5000 verschiedene Instrumente im Gebrauch. Um auch andere Bereiche kennenzulernen, absolvieren die Lernenden verschiedene Praktika in anderen Spitälern. In der Berufskunde an der Schule lernen sie zudem die verschiedenen Mikroorganismen, Desinfektionsmittel und Materialien kennen.

Im zweiten Lehrjahr dürfen sie auch in der Nasszelle arbeiten, wo die Instrumente frisch aus dem Operationssaal kommen – zum Teil noch mit Blutstropfen oder Knochensplintern verschmutzt. Dies werde ihr bestimmt nichts ausmachen, glaubt Ajla Hamzabegovic. «Ich freue mich, wenn ich auch mal bei einer Operation zusehen kann.» Denn bis jetzt kann sie sich noch nicht so richtig vorstellen, wofür all die Instrumente verwendet werden, die sie täglich in den Händen hält. Einen Eindruck davon hat sich die junge Frau, die in der Freizeit Fussball spielt, bereits über Filme verschafft. Zurzeit schaut sie die Serie «The Good Doctor», die von einem autistischen Chirurgen handelt. ■

Der Beruf Medizinprodukttechnologe/-login EFZ

Ausbildung: dreijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) in einem Spital, Gesundheitszentrum oder einer Firma für medizinische Sterilisation. **Aufgaben:** Chirurgische Instrumente, Diagnostikgeräte und Pflegeutensilien reinigen und sterilisieren, kontrollieren, auseinander- und zusammenbauen, kleine Wartungsarbeiten sowie Sets zusammenstellen. Lagerbestände à jour halten und Nachbestellungen auslösen. **Voraussetzungen:** abgeschlossene Volksschule. Manuelles Geschick, technisches Verständnis, Genauigkeit und Zuverlässigkeit, Hygienebewusstsein. **Karrieremöglichkeiten:** Zum Beispiel dipl. Fachmann/-frau für medizinisch-technische Radiologie HF, Fachexperte/-in Operationsbereich mit eidg. Diplom oder Bachelor of Science (FH) in Medizintechnik.

► www.gesundheitsberufe.ch

zikzak

Das Themenheft zu Natur, Mensch, Gesellschaft in der 5. bis 9. Klasse

«zikzak»: Das crossmediale Lehrmittel für den NMG-Unterricht in der 5. bis 9. Klasse

«zikzak» erleichtert Lehrpersonen die Unterrichtsvorbereitung und bietet Schülerinnen und Schülern analoge sowie digitale Lernmethoden. Das innovative NMG-Lehrmittel wurde 2020 mit dem Worldidac Award ausgezeichnet.

Mit einem physischen Heft, Augmented-Reality-Inhalten und Online-Lernaufgaben wechselt «zikzak» bewusst zwischen analogen wie digitalen Lernmedien hin und her. Das Lehrmittel ist modular aufgebaut, fächerübergreifend einsetzbar und auf die im Lehrplan 21 beschriebenen Kompetenzen ausgerichtet. Diese Modularität erlaubt es Lehrpersonen, den Unterricht je nach Thema und Bedarf in vier unterschiedlichen Anforderungsniveaus mit individualisierten, differenzierten Aufgaben zu gestalten.



Spannende Themenhefte

Das gedruckte, monothematische Heft, das als Mehrwegmaterial einsetzbar ist, bietet den Schülerinnen und Schülern attraktiv geschriebene und gestaltete Beiträge zu aktuellen und interessanten Themen, die einen einfachen Praxisbezug ermöglichen. «zikzak» nutzt die Augmented Reality-Technologie: Bilder, Videos und 3D-Modelle sind direkt in die Umgebung des Heftes eingebettet und machen ein Thema für die Leserinnen und Leser erlebbar. Die Inhalte können direkt mittels Tablet oder Smartphone genutzt werden. Dazu wird lediglich ein AR-Scanner benötigt, der über die Seite gehalten wird und dann die Inhalte anzeigt. Ein solcher ist in der kostenlosen «LMVSG»-App enthalten.

Inspirierende Lernaufgaben

Zu jeder «zikzak»-Ausgabe entwickeln Autorinnen und Autoren inspirierende Lernaufgaben, mit denen sich die Schülerinnen und Schüler dem Thema aus zusätzlichen Perspektiven nähern. Dauer und Kompetenzstufen werden den Lehrpersonen angezeigt. Die Lernaufgaben für Team- oder Einzelarbeiten sind auf der Online-Plattform www.zikzak.ch jederzeit abrufbar und stehen als veränderbare Word-Datei zum Download zur Verfügung. Die



Lehrpersonen entscheiden selbst, ob sie die Lernbausteine online oder auf Papier bearbeiten möchten und welche Bausteine sie übernehmen, weglassen oder abändern.

Unterstützung für den Unterricht

Auf der Plattform stehen den Lehrpersonen wertvolles Zusatzmaterial für eine erleichterte Unterrichtsvorbereitung zur Verfügung. Der Zugang für Lehrpersonen bietet zudem aufbereitetes Hintergrundwissen, zusätzliche didaktische Informationen, konkrete Unterrichtsplanungen und Lösungshinweise zu den Lernaufgaben.

Das erwartet Sie 2022 bei «zikzak»

- Ausgabe 1 – ab März 2022: WC – Alltagsgegenstände im Fokus
- Ausgabe 2 – ab Juni 2022: Geschenke der Natur
- Ausgabe 3 – ab September 2022: Robotik & Künstliche Intelligenz
- Ausgabe 4 – ab Dezember 2022 Unesco Welterbestätten in der Schweiz

Mehr über «zikzak» und den Einsatz im Unterricht erfahren

Gerne stellt Ihnen unsere Lehrmittelberaterin das innovative NMG-Lehrmittel «zikzak» persönlich vor und zeigt Ihnen und Ihrem Team, wie Sie mit dem Themenheft, der digitalen Plattform und den Augmented-Reality-Inhalten im Unterricht erfolgreich und mit Freude arbeiten können. Kontakt für Terminanfragen: beratung@lehrmittelverlag.ch

**LEHRMITTEL
VERLAG
ST.GALLEN**

In Kürze

Mobilität

Austausch in der Schweiz für Lernende

In der Schweiz absolvieren zwei Drittel der Jugendlichen eine berufliche Grundbildung. Bis heute gab es kein offizielles Programm, das ihnen einen Austausch innerhalb der Schweizer Grenzen ermöglichte. Um dies zu ändern, wurde das neue nationale Austauschprogramm ins Leben gerufen. Die Akteure der Berufsbildung können nun bei Movetia Fördergelder für die Organisation von Mobilitäten von Lernenden sowie von Lehrabsolventinnen und -absolventen in der Schweiz beantragen. Die Teilnehmenden arbeiten in einem Unternehmen und besuchen optional die Berufsschule und/oder einen Sprachkurs. Ein Austausch dauert zwischen fünf Tagen und sechs Monaten.

Das Austauschprogramm bietet die Gelegenheit, Sprachkenntnisse zu vertiefen und transversale Kompetenzen wie Autonomie, Flexibilität, Offenheit oder Kommunikation, die auf dem aktuellen Arbeitsmarkt immer gefragter sind, zu erwerben. Damit steigert das Programm auch die Attraktivität der Schweizer Berufsbildung. Den beteiligten Institutionen – Lehrbetrieben, Berufsfachschulen, Berufsverbänden usw. – ermöglicht das Angebot, ihr Netzwerk innerhalb der Schweiz auszubauen und sich als attraktive Bildungsstätten zu positionieren. Das neue Angebot ist ein wichtiges Element auf dem Weg zur Erfüllung der nationalen Strategie im Bereich Austausch und Mobilität, die besagt, dass alle jungen Menschen im Laufe ihrer Ausbildung mindestens einmal an einer Austausch- oder Mobilitätsaktivität teilnehmen sollen. [red]

► www.movetia.ch

Ukraine-Hilfe

Bildungsangebote für Jugendliche

Jugendlichen Geflüchteten aus der Ukraine im Alter von 16 bis 21 Jahren steht das kantonale Angebot «Start! Berufsbildung» der EB Zürich, der Kantonalen Schule für Berufsbildung, zur Verfügung. Das vollschulische Angebot für Geflüchtete zwischen 16 und 35 Jahren bereitet Teilnehmende auf eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II vor.

Das Angebot «Start! Berufsbildung» wird neu mit dem Modul «Start! 4U» erweitert, das sich an geflüchtete Jugendliche mit gymnasialer Vorbildung richtet. Dieses soll die Jugendlichen auf den Eintritt in eine Mittelschule vorbereiten. Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt ko-

ordiniert in Absprache mit den Schulen die Zuteilungen.

Jugendliche Geflüchtete ohne ausreichende gymnasiale Vorbildung sollen im Rahmen von «Start! Berufsbildung» den Einstieg in ein Angebot der Berufsbildung finden (etwa Integrationsvorlehre, Berufsvorbereitung oder berufliche Grundbildung). Die Zuweisung in «Start! Berufsbildung» erfolgt durch die Gemeinden. Sie können Personen ab 16 Jahren per sofort für das Angebot der EB Zürich anmelden. Bereits eingeschulte Jugendliche können von den Schulleitungen direkt an die EB Zürich vermittelt werden. [red]

► www.eb-zuerich.ch
► www.zh.ch/ukrainehilfe-schule
► **Übersicht über die Angebote des Kantons:** www.zh.ch/ukraine

Digital Business EFZ

Ein neuer Beruf entsteht

ICT-Berufsbildung Schweiz arbeitet zurzeit zusammen mit verschiedenen Vertreterinnen und Vertretern aus der KV- und der ICT-Branche an einer neuen Grundbildung, die den Berufstitel «Entwickler/in digitales Business EFZ» tragen soll. Entwickler/innen digitales Business EFZ unterstützen die digitale Entwicklung, Transformation und Innovation von Unternehmen oder Geschäftsbereichen. Sie agieren an der Schnittstelle von Mensch, Wirtschaft und Technik und begleiten Projekte zur Produkt- und Prozessoptimierung im digitalen Umfeld.

ICT-Berufsbildung Schweiz plant die Inkraftsetzung der neuen Verordnung per 1. Januar 2023. Angesprochen werden sollen Betriebe über alle Branchen hinweg, die sich im Prozess der digitalen Transformation befinden und laufend aus Daten Erkenntnisse gewinnen möchten – sowohl für den eigenen Betrieb als auch für Kunden. [red]

Lehrstellenmarkt

Die Situation ist stabil

Laut dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) ist der Lehrstellenmarkt weitgehend stabil. Gesamtschweizerisch sind per Ende März 2022 mehr als 32000 Lehrverträge abgeschlossen worden. Im Vergleich zum März 2021 sind damit knapp 2 Prozent weniger Lehrverträge abgeschlossen worden, was gemäss SBFI jedoch im Streubereich liegt. Gleichzeitig waren auf dem offiziellen Lehrstellennachweis der Kantone über 26000 offene Lehrstellen auf Lehrbeginn 2022 ausgeschrieben. Themen rund um die Lehrstellensuche und -vergabe griff auch der diesjährige Interkan-

tonale Tag der Berufsbildung vom 4. Mai auf. Rund 28 Regionalradios berichteten zu Berufsbildung und Berufswahl. [red]

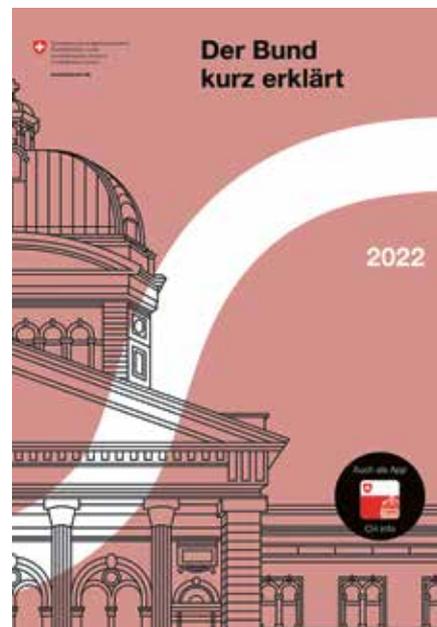
Staatskunde

Demokratie vermitteln

Die Publikation «Der Bund kurz erklärt 2022» gibt es als gedruckte Broschüre, als App und als Website. Für den Staatskundeunterricht bestehen passende didaktische Unterlagen.

«Demokratie ist nicht selbstverständlich. Sie muss immer wieder neu errungen, vermittelt und verteidigt werden», schreibt Bundeskanzler Walter Thurnherr in der Broschüre «Der Bund kurz erklärt». Diese zeigt auf, was die Demokratie in der Schweiz ausmacht: die Volksrechte, die Gewaltenteilung zwischen Parlament, Regierung und Justiz. Aber auch der Föderalismus mit seiner Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen. Mit der App «CH info» kann die Broschüre auf dem Handy und auf dem Tablet genutzt werden. Sie enthält viele Erklärvideos und neu auch eine Suchfunktion sowie die Möglichkeit, mit Lesezeichen eine Favoriten-Liste zu erstellen. Für die Nutzung auf dem Laptop gibt es die Website www.ch-info.swiss. [red]

► www.bk.admin.ch/bund-kurz-erklart



Die Broschüre «Der Bund kurz erklärt» liegt in der neusten, aktualisierten Auflage vor. Neben der gedruckten Version gibt es sie auch als App für das Handy oder als Website für die Nutzung auf dem Laptop. Bild: zvg

**SCHLOSS
KYBURG**



**Hautnah
Stechmücke, Floh und
andere lästige Tierchen**

Sonderausstellung 01.04.2022 – 31.10.2023

www.schlosskyburg.ch

WEITERBILDUNG

Ein neuer
Podcast der
PH Zürich

Resonanzraum Bildung

In der Podcastreihe «Resonanzraum Bildung» kommt die PH Zürich ins Gespräch mit Expertinnen und Experten zu aktuellen Themen aus dem Bildungs- und Schulumfeld.

Moderation: Wiltrud Weidinger

Jetzt Reinhören und Abonnieren:

→ phzh.ch/resonanzraum-bildung

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

**PH
ZH**

Licht blick



für helle Köpfe



Neue
Ausgabe

Begabungen erkennen und fördern auf allen Schulstufen. Handbuch und Arbeitsmaterialien online erhältlich unter shop.lmvz.ch

**LM
VZ** LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH

Amtliches 2/2022

Die vollständigen Beschlüsse des Bildungsrates vom 7. Februar 2022 und 14. März 2022 sind abrufbar unter: www.zh.ch/bi > Bildungsrat

3/2022 Maturitätsschulen Promotionsreglemente (Änderungen). Maturitätsprüfungsreglemente (Änderungen). Berufsmaturitäts- reglement (Änderung)

Am 3. April 2019 hat der Regierungsrat die neue Verordnung über die Aufnahme in die Maturitätsschulen im Anschluss an die Sekundarstufe und nach Abschluss der beruflichen Grundbildung (VAM) erlassen sowie Anpassungen am Reglement für die Aufnahme in die Gymnasien mit Anschluss an die 6. Klasse der Primarschule vom 13. Januar 2010 (nachfolgend: Aufnahme-reglement) beschlossen (vgl. RRB Nr. 311/2019). Die VAM und die Anpassung des Aufnahmereglements wurden mit Regierungsratsbeschluss vom 2. Juni 2021 auf den 1. August 2022 in Kraft gesetzt (vgl. RRB Nr. 599/2021).

Aufgrund der VAM und der Anpassung des Aufnahmereglements sind Änderungen an den Promotionsreglementen der verschiedenen Mittelschultypen sowie am Berufsmaturitätsreglement vom 8. September 2014 (BMR) notwendig. Änderungen an den gymnasialen Promotions- und Maturitätsprüfungsreglementen sind auch aufgrund der Ausweitung der Jahrespromotion auf das zweitletzte Schuljahr vor der Maturität notwendig. Diese Änderungen wurden im Rahmen des Projekts «Gymnasium 2022» erarbeitet (vgl. BRB Nr. 13/2020). Sie werden in den vorliegenden Beschluss integriert, damit die Koordination der Anpassungen, die teilweise die gleichen Bestimmungen der Promotionsreglemente betreffen, sichergestellt wird. (...)

Der Regierungsrat legt die Bedingungen für die Aufnahme in die Mittelschulen fest. Die definitive Aufnahme ist dabei vom Bestehen einer Probezeit (vgl. § 14 MSG) abhängig. Bisher war die Probezeit in den Promotionsreglementen der verschiedenen Mittelschultypen geregelt. Neu ist die Probezeit in der VAM und im angepassten Aufnahmereglement geregelt (vgl. §§ 8 und 57 VAM sowie § 13b Abs. 2 Aufnahmereglement). Die Regelungen zur Probezeit sind in den Promotionsreglementen entsprechend aufzuheben. Die Voraussetzungen für das Bestehen der Probezeit richten sich weiterhin nach den jeweiligen Promotionsbedingungen.

Bei den gymnasialen Maturitätsschulen wird die Jahrespromotion auf die letzten beiden Schuljahre vor der Maturität ausgeweitet. Eine Nichtpromotion ist letztmals am Ende des 13. bzw. 14. Schuljahres möglich, ohne dass eine provisorische Promotion vorausgehen hat. Die Ausweitung der Jahrespromotion wurde am 5. Mai 2020 in die Vernehmlassung zum Projekt «Gymnasium 2022» gegeben (vgl. BRB Nr. 13/2020). Die Vernehmlassungsteilnehmenden zeigten sich mit dieser Ausweitung deutlich einverstanden. Sie meldeten insbesondere zurück, dass die ausgeweitete Jahrespromotion dazu beitrage, dass umfangreichere Stoffmengen in grösseren Abständen geprüft werden können. Dies würde die Schülerinnen und Schüler in geeigneter Weise auf die Hochschule vorbereiten. Die Schülerinnen und Schüler erhalten neu in den letzten beiden Schuljahren jeweils auf Ende des Schuljahres ein Jahreszeugnis. Damit sie eine Übersicht über ihre Leistungen haben, wird ihnen im Sinne einer Standortbestimmung auf Ende des ersten Semesters des zweitletzten Schuljahres sowie auf Ende des Kalenderjahres des letzten Schuljahres eine schriftliche Zwischenbeurteilung ihrer Leistungen in ganzen und halben Noten ausgestellt. Für Fächer, in denen eine für die Maturitätsnote relevante Erfahrungsnote gebildet wird und die im zweitletzten Schuljahr in beiden Semestern und im letzten Schuljahr vor den Maturitätsprüfungen in einem Semester unterrichtet werden, muss die Leistung für das zweite Semester des zweitletzten Schuljahres im Jahreszeugnis gesondert ausgewiesen werden.

1/2022 Bildungsrätliche Kommission Mittelschulen Amtsdauer 2019–2023. Ersatzwahlen

Stefan Gerig und Christine Hostettler werden auf den 31. Dezember 2021 sowie Thomas Fausch und Silvio Stucki auf den 31. März 2022 unter Verdankung ihrer Dienste als Mitglieder der bildungsrätlichen Kommission Mittelschulen entlassen. Als Ersatzmitglieder werden rückwirkend per 1. Januar 2022 Nicole Mosberger, Leiterin Mittelschulen, und Anja Kuekenbrinck, Vorstandsmitglied, Lehrperson Berufsmaturitätsschule Zürich, gewählt. Per 1. März 2022 werden Evelyne Schertler Kaufmann, Schulkommissionspräsidentin Kantonsschule Rychenberg, und per 1. April 2022 Christian Metzenthin, Vizepräsident MVZ, Lehrperson Kantonsschule Zürich Nord, für den Rest der Amtsdauer 2019–2023 gewählt.

2/2022 Berufsbildung Neue Berufszuteilung Bindetechno- log/in EFZ und Druckausrüster/in EFZ an die Schule für Gestaltung Zürich (SfGZ)

Basierend auf einer Bildungsverordnung aus dem Jahr 2006 wurde bisher der Beruf Printmedienverarbeiter/in EFZ mit vier Fachrichtungen an der Schule für Gestaltung Zürich (SfGZ) ausgebildet. Diese Ausbildung ist gemäss den Verbänden und den ausbildenden Betrieben nicht mehr arbeitsmarktgemäss. So werden z.B. die Digitalisierung und auch neue Technologien wie CAD zu wenig abgebildet. In der neuen Bildungsverordnung wird die Ausbildung in zwei Berufe unterteilt: die 4-jährige Lehre Bindetechnologe/in EFZ (mit den zwei Schwerpunkten Industrie und Handwerk) und die 3-jährige Lehre Druckausrüster/in EFZ. Das Neuartige an der schulischen Ausbildung ist, dass die ersten beiden Schuljahre der beiden Berufe identisch sind, sie also gemeinsam beschult werden können. Das trägt dem eher kleinen Mengengerüst Rechnung und garantiert optimalere Klassengrössen. Für die Nachfolgeberufe der Printmedienverarbeitung hat die Subkommission Schulorte der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK) die Schule für Gestaltung Bern und die Schule für Gestaltung Zürich als Schulorte empfohlen.

Im Kanton Zürich kommt aufgrund ihres Kompetenzprofils nur die SfGZ als Standort in Frage. Sie bildet auch bereits die Vorgängerberufe aus.

Die SfGZ bietet sich gemäss den Richtlinien zur Berufszuteilung an Berufsfachschulen vom 27. Mai 2013 als Standort an.

Die Berufe Bindetechnologe/in EFZ und Druckausrüster/in EFZ werden auf Beginn des Schuljahres 2022/2023 der Schule für Gestaltung Zürich zugewiesen.

Evaluation der Jahrespromotion

Durch die Ausweitung der Jahrespromotion im Gymnasium ist eine Nichtpromotion letztmals am Ende des 13. bzw. 14. Schuljahres möglich, ohne dass eine provisorische Promotion vorauszugehen hat. Es ist daher vorgesehen, die Auswirkungen der Ausweitung der Jahrespromotion nach den ersten Erfahrungen zu evaluieren.

Der Bildungsrat beschliesst:

- I. Folgende Reglemente werden geändert:
 1. Promotionsreglement für die Gymnasien des Kantons Zürich vom 10. März 1998 (LS 413.251.1),
 2. Promotionsreglement für die K+S Klassen am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl Zürich vom 17. November 1999 (LS 413.251.15),
 3. Promotionsreglement für die Fachmittelschulen des Kantons Zürich vom 29. Juni 2007 (LS 413.251.4),
 4. Promotionsreglement für die kantonalen Handelsmittelschulen vom 10. Januar 1995 (LS 413.251.5),
 5. Promotionsreglement für die kantonalen Informatikmittelschulen an Handelsmittelschulen vom 15. April 2013 (LS 413.251.51),
 6. Promotionsreglement für das schweizerisch-italienische Liceo artistico (Kunstgymnasium) Zürich vom 11. August 1998 (LS 413.251.8),
 7. Reglement für die Maturitätsprüfungen an den Gymnasien des Kantons Zürich vom 10. März 1998 (LS 413.252.1),
 8. Reglement für die Maturitätsprüfungen des schweizerisch-italienischen Liceo artistico (Kunstgymnasium) Zürich vom 11. August 1998 (LS 413.252.8),
 9. Berufsmaturitätsreglement vom 8. September 2014 (LS 413.326).
- II. Die Reglementsänderungen gemäss Dispositiv I treten am 1. August 2022 in Kraft. Wird ein Rechtsmittel ergriffen, wird über die Inkraftsetzung erneut entschieden.
- III. Gegen die Reglementsänderungen gemäss Dispositiv I und Dispositiv II Satz 1 kann innert 30 Tagen, von der Veröffentlichung an gerechnet, beim Regierungsrat Rekurs erhoben werden. Die Rekurschrift muss einen Antrag und dessen Begründung enthalten.

.....

4/2022 Berufsbildung Berufszuteilung, Berufliche Grundbildung Fachfrau/Fachmann Hotellerie-Hauswirtschaft EFZ und Praktiker/in Hotellerie-Hauswirtschaft EBA nach der Totalrevision an die Allgemeine Berufsschule Zürich

Derzeit beschult die Allgemeine Berufsschule Zürich (ABZ) die Berufe Hotelfachmann/-frau EFZ und Hotellerieangestellte/r EBA und die Fachschule Viventa (FSV) Fachmann/-frau Hauswirtschaft EFZ und Hauswirtschaftspraktiker/in EBA. Die Anzahl Lernende verteilen sie wie folgt (Stand per 15. November des jeweiligen Jahres):

Schule	Ausbildung	2018	2019	2020
ABZ	Hotelfachmann/-frau EFZ	170	170	159
	Hotellerieangestellte/r EBA	18	27	29
FSV	Fachmann/-frau Hauswirtschaft EFZ	169	151	145
	Hauswirtschaftspraktiker/in EBA	90	108	107

Aus den vier Grundbildungen Fachmann/Fachfrau Hauswirtschaft EFZ, Hotelfachmann/Fachfrau EFZ, Hauswirtschaftspraktiker/in EBA und Hotellerieangestellte/r EBA sollen die beiden neuen Berufe Fachmann/Fachfrau Hotellerie-Hauswirtschaft EFZ und Praktiker/in Hotellerie-Hauswirtschaft EBA entstehen.

Im Januar 2020 wurde auf nationaler Ebene beschlossen, die Weiterentwicklung im Berufsfeld Hotellerie-Hauswirtschaft voranzutreiben. Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) hat am 10. März 2020 die Totalrevision der beruflichen Grundbildung Fachmann/-frau Hotellerie-Hauswirtschaft EFZ und Praktiker/in Hotellerie-Hauswirtschaft EBA bewilligt. Die Inkraftsetzung der neuen Bildungsverordnungen war per 1. Januar 2023 vorgesehen, wurde dann aber Ende 2021 von den zuständigen Organisationen der Arbeitswelt in Absprache mit dem SBFI um ein Jahr auf den 1. Januar 2024 verschoben. Die neuen Berufe sollen ab Schuljahr 2024/2025 angeboten werden. Damit die Schulen planerische Sicherheit haben, wird der Entscheid bereits jetzt gefällt. Sowohl die ABZ als auch die FSV haben sich dafür interessiert, die beiden neuen Berufe zu beschulen. Auf Aufforderung des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes haben deshalb beide Schulen ein Angebotsdossier eingereicht.

Aufgrund der zu erwartenden Zahl von Lernenden macht es wenig Sinn, zwei Schulen am Standort Zürich mit der Beschulung des neuen Berufes zu betrauen. Auch eine Aufteilung nach EFZ- und EBA-Ausbildung entspräche nicht der geforderten Durchlässigkeit innerhalb der Schule. Beide Schulen kommen grundsätzlich für die Beschulung der neuen Berufe in Frage. Die eingereichten Angebotsdossiers sind qualitativ gut und vollständig. Beide Schulen vermitteln qualitativ einwandfreien Unterricht. Da die ABZ das Kompetenzzentrum im Bereich Gastronomie und Hotellerie ist, passen die beiden neuen Berufe ideal zu den bereits unterrichteten Berufen. Mit einem Lehrkörper aus den Bereichen Restauration, Hotellerie oder Hotelkommunikation und Infrastruktur aus dem Hotelleriebereich (Rezeption, Restaurant, Küchen, Lagerräume, Hotelzimmer) gibt es viele Synergien. Diese Rahmenbedingungen sind bei der FSV, wo die Hauswirtschaftsberufe isoliert in Oerlikon beschult werden, nicht in gleichem Masse gegeben.

Die neuen Berufe Fachmann/Fachfrau Hotellerie-Hauswirtschaft EFZ und Praktiker/in Hotellerie-Hauswirtschaft EBA werden – unter Vorbehalt der Inkraftsetzung der neuen Bildungsverordnung auf den 1. Januar 2024 – auf Beginn des Schuljahres 2024/2025 der Allgemeinen Berufsschule Zürich zugewiesen.

.....

5/2022 Berufsbildung Bildungsrätliche Kommission Berufsbildung, Amtsdauer 2019–2023, Ersatzwahl

Carla Hirschburger-Schuler, Geschäftsführerin Vereinigung Zürcherischer Arbeitgeberverbände der Industrie VZAI, wird unter Verdankung ihrer Dienste per Ende Herbstsemester 2021/2022 als Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Berufsbildung entlassen. Silvana Marchesi, Juristin bei der Vereinigung Zürcherischer Arbeitgeberverbände der Industrie VZAI, wird per Beginn des Frühjahrssemesters 2022 als Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Berufsbildung für den Rest der Amtsdauer 2019–2023 gewählt.

BACK TO ORIGINS

**INTERAKTIVER
RUNDGANG FÜR
SCHULKLASSEN**

«Ein Angebot...»
«zwei Museen...»
«und vier historische Ballspiele!»



**Herausforderung
angenommen?
Dann gehts hier zur
Anmeldung**

Ein kostenloses Vermittlungs-
angebot in Kollaboration mit
dem Museum Rietberg



UP in den Schnee!

GOSNOW.CH BRINGT IHRE KLASSE AUF DIE PISTE.



Vom Engadin bis in die Waadtländer Alpen: Buchen Sie auf GoSnow.ch mit wenigen Klicks Ihr Schneesportlager.

Vom einfachen Selbstkocherhaus bis zur modernen Jugendherberge mit Vollpension. Alle Angebote enthalten Hin- und Rückreise mit ÖV, Mietmaterial, Skitickets, Unterkunft Montag-Freitag und einen Nachmittags- oder Abendevent.

Sichern Sie Ihrer Klasse DAS Schneesporterlebnis zu attraktivsten Preisen. [GoSnow.ch](https://www.gosnow.ch)



Schneesportinitiative Schweiz
Initiative sports de neige Suisse
Iniziativa sport sulla neve Svizzera

ENERGIE
ZUKUNFT
SCHWEIZ

ewz

GRATIS!

Entdeckt die Kraft der Sonne!

Über die Bildungsplattform Linie-e von Energie Zukunft Schweiz bietet ewz das Schulmodul «Solarenergie» im Klassenzimmer an – für 5.–9. Schulklassen aus Zürich **kostenlos!**

Weitere Informationen und Anmeldung unter:
www.linie-e.ch/ewz

T +41 61 500 18 70
info@linie-e.ch



Die Besucher- und Bildungsplattform «Linie-e» von Energie Zukunft Schweiz (www.energiezukunftschweiz.ch) organisiert spannende Führungen und Schulangebote zu erneuerbarer Energie und Wasser. Die Angebote werden ermöglicht durch:





LEGIONÄRSPFAD VINDONISSA

Römerlager Vindonissa
Museum Aargau

ANGEBOTE FÜR SCHULEN 2022

Entdeckt die Römer von Vindonissa

JETZT BUCHEN: WWW.LEGIONAERSPFAD.CH



IM VERBUND MIT
VINDONISSAPARK
Römer und Habsburger entdecken



zhaw

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

School of Engineering

Kinderwettbewerb «Tick-tack, bastle dein eigenes Zeitmessgerät»

Hast du auch eine kleine Sanduhr im Badezimmer stehen, die dir anzeigt, wie lange du Zähne putzen sollst? Das geht doch auch spannender, oder? Sagen deine Eltern manchmal «Noch fünf Minuten und dann ab ins Bett», aber keiner kümmert sich drum, wie lang diese fünf Minuten sind? Da muss es doch eine Lösung geben. Zeig uns deinen Erfindergeist, indem du ein Zeitmessgerät baust. Am besten misst es eine Minute und lässt sich beliebig oft wiederholen, um verschiedene Zeiten zu messen.

Bastle deine Idee und schicke uns einen Film darüber!



Einzelpreis:
**Ein Tag im
Europa-Park**
Klassenpreis:
**Eine Show von
Professor
Bumbastic**

Zürcher Fachhochschule

www.zhaw.ch/engineering/kinderwettbewerb



EUROBUS
rustexpress.ch



Stadt Zürich

Entdecke deine Möglichkeiten. Entdecke dein Talent.

50 Lehrberufe
bei der Stadt Zürich
warten auf dich.
#JobsfürZürich



SIB SCHWEIZERISCHES
INSTITUT FÜR
BETRIEBSÖKONOMIE

SEIT 1963

Dipl. Schulverwaltungsleiter/in SIB/VPZS

Nächster Studienstart: 28. Oktober 2022

Nächster Infoanlass: 14. Juni 2022 in Zürich

*Lust auf eine
Weiterbildung in der
Schulverwaltung?*



ZÜRICH

WWW.SIB.CH
043 322 26 66

sib.ch/vpzs

WEITERBILDUNG UND BERATUNG

Lehrgang

CAS Schule entwickeln

Start: Freitag, 23. September 2022

Eigenes Schulentwicklungsprojekt reali-
sieren und Kenntnisse je nach gewähltem
Profil (Digitalität / Profil Tagesschule /
Individueller Schwerpunkt) vertiefen.

phzh.ch/schulentwicklung

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

**PH
ZH**



Infoveranstaltungen

Master

- Logopädie, 16. Mai
- Schulische Heilpädagogik, 18. Mai
- Heilpädagogische Früherziehung, 18. Mai



Für mehr Infos scannen Sie
den QR-Code oder besuchen Sie
die Webseite:

hfh.ch/infoveranstaltungen

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik



startklar

Deutsch für Jugendliche

Das DaZ-Lehrmittel
für die Sekundarstufe I
GER-Niveaustufen
A1, A2 und B1

www.lmvz.ch/schule/startklar

**LM
VZ** LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH

Die neuen Sportarten im olympischen Programm und Stadtplanung

ENTDECKEN SIE DAS PÄDAGOGISCHE ANGEBOT 2022 DES OLYMPISCHEN MUSEUMS!

Das pädagogische Angebot des Olympischen Museums ist kostenlos!

Der Eintritt ins Olympische Museum und das pädagogische Angebot sind für Kinder unter 16 Jahren **GRATIS** (siehe Bedingungen auf unserer Website)! Jede Lehrkraft kann ihren Besuch gemäss ihren Wünschen, Bedürfnissen und Interessen als freien Besuch planen, eine Führung und/oder einen thematischen Workshop reservieren und sich mit pädagogischen Online-Unterlagen vorbereiten.

Temporäres Angebot: «Urban Playground»

Im Rahmen der Ausstellung «Riding the Olympic Wave» lädt dieser Workshop (mit oder ohne Führung) **ab 5. April 2022** die TeilnehmerInnen **ab 11 Jahren** ein, ihre Wahrnehmung und Nutzung des öffentlichen Raums durch den Sport zu hinterfragen, um die Stadt unter einem neuen Blickwinkel zu sehen und zu sich zu eigen zu machen.

Begleitet von KulturvermittlerInnen machen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Grundbegriffen der Stadtplanung vertraut und lernen gleichzeitig die neuen olympischen Sportarten des Programms von Paris 2024 kennen (3x3 Basketball, BMX Freestyle, Breakdance, Skateboard, Sportklettern und Surfen). Im Anschluss an eine Diskussion über den eigenen Lebensraum erstellen die Schüler das Modell einer fiktiven Stadt, in der sie die Sportarten ihrer Wahl ausüben könnten.

Permanentes Angebot: Die Klassiker des Olympismus Reiseziel Olympia

In diesem Workshop (mit oder ohne Führung) entdecken Teilnehmende **ab 4 Jahren** die Geheimnisse von Olympia, indem sie sich mit den Olympischen Spielen der Antike und dem Vermächtnis, das sie uns hinterlassen haben, vertraut machen. Die Schülerinnen und Schüler entdecken spielerisch, wie man die Vergangenheit rekonstruieren kann, von archäologischen Ausgrabungen bis hin zur experimentellen Archäologie. Um zum Beispiel die Sportarten zu verstehen, vergleichen sie die Sportgeräte der Athleten der Antike mit denen von heute und imitieren die Sportszenen der Vasenmalereien.

Alle verschieden, alle Gewinner

In diesem Workshop für Teilnehmende **ab 7 Jahren** (mit oder ohne Führung) lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Grundkonzepte des Olympismus kennen. Anhand von Spielen, Diskussionen und Objekten erkennen sie, dass Werte wie Respekt, Freundschaft und Exzellenz (sich selbst übertreffen) die Grundlage der Olympischen Spiele bilden und wie sie auf das tägliche Leben übertragen werden und für das Zusammenleben von entscheidender Bedeutung sein können.

Kennen Sie die Olympischen Spiele?

Diese Führung, die für Schülerinnen und Schüler **ab 12 Jahren** empfohlen wird, ermöglicht den Teilnehmenden, den Kern der Olympischen Spiele zu entdecken, die weit mehr sind als sportliche Wettkämpfe. Ausgehend von der Dauerausstellung des Museums ist dieser dynamische Rundgang eine echte Reise durch die olympische Welt, gespickt mit Anekdoten, Objekten und Rekorden!

Folgen Sie uns auf den sozialen Netzwerken   

→ olympics.com/museum/visit/school-visits

 DAS OLYMPISCHE MUSEUM

Informationen und Reservierung

Le Musée Olympique

Quai d'Ouchy 1, 1006 Lausanne, Schweiz

+41 21 621 65 11 | edu.museum@olympic.org

Am Genfersee den Römern auf der Spur

Wussten Sie, dass...

- ...Nyon von den Römern gegründet wurde?
- ...Nyon ein eigenes Römermuseum hat?
- ...das moderne Nyon Hostel bei Schulen sehr beliebt ist?

Entdecken Sie Nyon und die Region La Côte, die noch viel mehr zu bieten hat!

Wir bieten günstige Beherbergung für Gruppen inklusive Verpflegung, Transport, etc. Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte!
gruppen@nyonhostel.ch | 022 888 12 60

nur **15 min** entfernt
per Zug
von Genf
www.nyonhostel.ch



EIN GEWALTIGES MUSEUM



- Schweizweit einzigartige Rüstungssammlung.
- Schwerpunkt: Die konfliktreiche Vergangenheit der Eidgenossen.
- Moderne Vermittlungsangebote für Schulklassen.

Anfassen erlaubt!
Wie fühlt es sich an, eine Halbarte in den Händen zu halten? Wie gut kann man sich in einem Harnisch bewegen? Finden Sie es mit Ihrer Schulklasse heraus!

DI – SA 13 – 17 UHR
SO 10 – 17 UHR

ZEUGHAUSPLATZ 1
4500 SOLOTHURN
MUSEUM-ALTESZEUGHAUS.CH

**MUSEUM
ALTES
ZEUGHAUS**



Kinderschutz Schweiz
Protection de l'enfance Suisse
Protezione dell'infanzia Svizzera

Selbstwirksamkeit stärken im Kindergarten



- Mein Körper gehört mir!
- Alle Gefühle sind richtig und wichtig.
- Ich darf Nein sagen!
- Ich bin mutig, ich hole mir Hilfe!

Mit einem Wimmelbild die Präventionsbotschaften vermitteln.

Weiter-
bildung für
Lehrpersonen:
14.09.2022,
Zürich

Zum Angebot gehören eine Weiterbildung für Lehr- und Fachpersonen sowie ein Infoabend für Eltern und Erziehungsberechtigte.



Mehr Informationen und Anmeldung zur Weiterbildung.

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

**PH
ZH**

AUSBILDUNG

Gemeinsam Lehrpersonen von morgen ausbilden

Möchten Sie künftige Lehrpersonen in ihrer berufspraktischen Ausbildung begleiten? Dann bewerben Sie sich jetzt für die verantwortungsvolle Aufgabe als Praxislehrperson.

Anmeldung und weitere Informationen:
phzh.ch/pral



«Alles kann immer noch besser gemacht werden, als es gemacht wird!» *Henry Ford*

Unsere Bildungsspezialist*innen bieten Ihnen professionellen Support bei der Umsetzung Ihres Qualitätskreislaufes «Planen, Umsetzen, Überprüfen, Verbessern/Sichern».

Kontaktieren Sie uns!

fo|education

info@fo-education.ch
www.fo-education.ch
Telefon 056 500 20 72



MUSIK-KURSOCHEN AROSA
Juni - Oktober 2022

Schulmusik-Kurse

über 130 Musikkurse für fast alle Instrumente
Chor- und Tanzwochen
Kammermusik
Didaktische Kurse
diverse Kurse für Kinder

Anmeldung & Infos: www.musikkurswochen.ch

LESEHUNDE

Lesehunde helfen Kindern mit diversen schulischen und sozialen Defiziten. Die Motivation, Freude und Begeisterung bei den betroffenen Kindern, ist enorm. Mit gezieltem Einsatz von Lesehunden, verbessert sich die persönliche Einstellung der Kinder, so dass sich das positiv auf die schulischen Leistungen auswirkt.

www.lesehund.ch

PH LUZERN PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

Jetzt anmelden!

Das neue Kursprogramm ist da!

- ▶ Kurse für Lehrpersonen aller Stufen
- ▶ Summer School Digital Teaching
- ▶ Aus- und Weiterbildung Schulleitung
- ▶ CAS, DAS, MAS, Zusatzausbildungen
- ▶ Diplomstudiengänge Berufsbildung

www.phlu.ch/weiterbildung

Bezugsquellenregister

Bildung und Vermittlung

SCHLOSS THUN ENTDECKEN, MITTELALTER ERLEBEN!
BILDUNG & VERMITTLUNG:
SCHLOSTHUN.CH

Einrichtungen für Schulen

Innovative Einrichtungen für Schule und Bildung

[schule raum](http://schule-raum.ch)

AG für Schule & Raum • Bahnhofplatz 12 • 3127 Mühlethurnen • 031 808 00 80 • www.schule-raum.ch

Filzwolle

Spycher-Handwerk AG Huttwil

www.filzwolle.ch

Naturprodukte

meyer Naturprodukte

Füllmaterialien:
Kirschensteine, Traubenkerne, Dinkel- und Hirsespreu, Arvenspäne...

www.kirschensteine.ch, Onlineshop oder 056 444 91 08

Spielplatzgeräte

Individuelle Spielwelten
Pausenplatz Konzepte
Sicherheitsberatung

bimbo macht spass

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch



«Licht und Schatten»:
Kinder und Kunst-
schaffende auf Augenhöhe.

Schule + Kultur

Licht- und Schattenspiele

Kreative Materialforschung im Kindergarten

Text: Nico Grüniger Foto: Verein PRIMA

Dunkel. Eine Taschenlampe leuchtet auf. Ihr Licht malt einen Punkt an die Decke, kriecht über die Wand und leuchtet auf eine Hand. Ein Schatten krabbelte über den Boden. Im Leuchten glitzert etwas.

«Licht und Schatten sind zwar alltägliche Phänomene, dennoch können wir uns dem Lichtkegel einer Taschenlampe im Dunkeln nicht entziehen und staunen immer wieder aufs Neue über die fast magische Kraft von Licht und wie es Räume, Gegenstände und Menschen verwandeln kann.» Dies sagt Nina Knecht.

Beim partizipativen Projekt «Licht und Schatten» erforscht sie mit weiteren Kunstschaffenden des Vereins PRIMA und gemeinsam mit Kindergartenkindern das Zusammenspiel von Hell und Dunkel. Das Resultat ist eine sinnliche, kollektiv entwickelte Performance. Kindergartenkinder seien die idealen Partnerinnen und Partner für diese Art von kreativer Materialforschung, so Nina Knecht. Sie seien Expertinnen und Experten, wenn es darum geht, die Welt mit allen Sinnen zu entdecken.

Bevor die Taschenlampen in der Klasse verteilt werden, zeigt PRIMA eine kurze Performance mit Live-Musik. Lassen sich die Beteiligten anschliessend auf das gemeinsame Forschen ein, geraten alle in einen spielerischen, kreativen Flow.

Positive Worte findet auch Ilona Pick, Kindergartenlehrerin in Andelfingen: «Die ruhige Atmosphäre und die verschiedenen Schattenspiele und Lichtquellen faszinierten die Kinder und sie wollten es gleich selbst ausprobieren. Zu Hause werden sie von der riesigen Schattenhand, von den Glitzersachen, Hirschen und Bällen erzählen... Ich würde das Angebot gleich wieder buchen und empfehle es gerne weiter!» ■

► Ausführlicher Journal-Beitrag sowie Informationen zur Anmeldung auf schuleundkultur.zh.ch

Schule+Kultur der Bildungsdirektion Zürich bietet Schulen finanziell unterstützte Kulturveranstaltungen an. Eine Auswahl auf diesen beiden Seiten, weitere Angebote: www.schuleundkultur.zh.ch



Kunst und Wissen
Lautgedichte performen

1916 schufen die Dadaist/innen im Herzen des Niederdorfs das Lautgedicht – eine Kunstform, die sich keiner bekannten Sprache bediente. Dada gilt aber auch als Geburtsstunde der Performance-Kunst. Im Workshop untersuchen die Schüler/innen Ästhetik und Klang und den Zusammenhang zwischen Form und Inhalt von Sprache.

► 1.–6. Primarklasse, 1.–3. Sekundarklasse, Berufsvorbereitungsjahr, Mittel- und Berufs(fach)schulen / Cabaret Voltaire / Daten nach Vereinbarung



Kunst und Wissen
Bilder lesen

Was sehen wir, wenn wir schauen? Wie kommen wir vom Schauen zum Erkennen, vom Erkennen zum Begreifen und vom Begreifen zu den Begriffen, mit denen wir eine Fotografie in Worte fassen können? Im Workshop üben sich die Schülerinnen und Schüler in der Bildbetrachtung fotografischer Highlights aus der Sammlung der Fotostiftung.

► 1.–6. Primarklasse, 1.–3. Sekundarklasse, Berufsvorbereitungsjahr, Mittel- und Berufs(fach)schulen / Fotostiftung Schweiz / Daten nach Vereinbarung



Tanz
«Vicky setzt Segel»

Im Stück der Tanzcompany Mafalda ist Vicky auf ihren abenteuerlichen Reisen in fremde Welten immer wieder auf die Unterstützung des jungen Publikums angewiesen. Sie lernt mutig, einfühlsam und neugierig, auf die fremden Wesen in fernen Welten zuzugehen, und gewinnt so neue Freunde.

► 1.–3. Primarklasse / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung



Kunst und Wissen
«Wer raschelt da? – Einheimische Waldtiere»

Im Museum erleben die Schüler/innen die Waldbewohner anhand von Fellen, Spuren und Tierstimmen mit allen Sinnen und gestalten eine eigene Tierspur. Mit ihrem neu gewonnenen Wissen können sie beim nächsten Waldspaziergang Reh und Co. anhand ihrer Spuren erkennen und vielleicht sogar live beobachten.

► 3.–6. Primarklasse / Zoologisches Museum der Universität Zürich / Daten nach Vereinbarung



Theater
«Koffer-Geschichten» – Improtheater zum Mitmachen

In «Koffer-Geschichten» basiert alles auf Improvisation und Spontaneität. Die Kinder tauchen aktiv in das Bühnenstück ein und lenken durch ihre Fantasie und kreativen Ideen den weiteren Verlauf der Geschichte. Daraus resultieren irrwitzige Dialoge, kuriose Erzählungen und ein im wahrsten Sinne des Wortes einmaliges Theatererlebnis.

► Kindergarten, 1.–3. Primarklasse / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung



Literatur
Literatur aus erster Hand

Möchten Sie im nächsten Winter eine Autorin, einen Liedermacher oder eine Illustratorin ins Schulhaus einladen? Rund hundert Künstler/innen erzählen aus ihrem Leben, lesen Geschichten vor und geben Einblick in ihr Handwerk. Es werden auch Workshops in Kreativem Schreiben, Comiczeichnen und Slam Poetry angeboten.

► Kindergarten, 1.–6. Primarklasse, 1.–3. Sekundarklasse, Berufsvorbereitungsjahr, Mittel- und Berufs(fach)schulen / im Schulhaus / Januar bis März / Anmeldebeginn Ende Mai

Ausstellung «Sagenhafter Alpenraum»

Wer sie hört, bekommt Gänsehaut. Sagen verkünden von aussergewöhnlichen, übernatürlichen oder wunderbaren Ereignissen. Sie erzählen Geschichten, in denen Geister, Hexen und Teufel auftreten, oder sie handeln von historischen Vorkommnissen und Figuren. Sagen kommen in allen Regionen der Schweiz vor, besonders sagenreich ist die Zentralschweiz. In der Ausstellung «Sagenhafter Alpenraum» im Forum Schweizer Geschichte in Schwyz werden bekannte Sagen wie Wilhelm Tell, die Teufelsbrücke, die schwarze Spinne, der Pilatusdrache, die Blüemlisalp, das Sennentuntschi und das Toggeli ins Zentrum gerückt. Für Schulen werden Führungen und Unterlagen angeboten.

► Bis 2. Oktober 2022. Forum Schweizer Geschichte Schwyz. www.forumschwyz.ch

Ausstellung «Die Katze. Unser wildes Haustier»

Die Katze ist Haustier und Wildtier zugleich. Sie führt ein eigenständiges Leben, von dem ihre Besitzerinnen oder Besitzer nur wenig mitbekommen. Als geschickte Mäusejägerin, ausgerüstet mit leistungsfähigen Sinnen, komplexen Verhaltensweisen und weiteren speziellen körperlichen Fähigkeiten, ermöglicht sie sich ein Leben in ganz verschiedenen Lebensräumen – mit oder ohne Zuwendung des Menschen. Die Ausstellung «Die Katze. Unser wildes Haustier» im Naturmuseum Winterthur richtet sich auch an Kindergärten und Schulen (Führungen, Workshops, Museumskoffer, Dokumentationen). Anmeldungen bitte auch im Falle eines freien Besuchs.

► Bis 23. Oktober 2022. Naturmuseum Winterthur. stadt.winterthur.ch/naturmuseum

Aktionswoche Draussen unterrichten

Draussen lässt sich vorhandenes Wissen praktisch anwenden. Das Arbeiten an der frischen Luft steigert das Wohlbefinden von Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schülern. Eine ideale Möglichkeit bietet dafür die WWF-Aktionswoche «Ab in die Natur – draussen unterrichten». Die Naturschutzorganisation WWF unterstützt Lehrpersonen mit lehrplanorientierten Unterrichtsmaterialien. Mitmachen können Klassen des 1. und 2. Zyklus. Die Aktionswoche findet an einem Naturort in der Nähe der teilnehmenden Klasse statt.

► 12. bis 16. September 2022. Informationen und Anmeldung unter www.wwf.ch
> Aktiv werden > Lehrerinnen und Lehrer

Ausstellung «Im Wald. Eine Kulturgeschichte»

Genutzt. Zerstört. Geschützt. Die Beziehung der Menschen zum Wald hat sich in den letzten Jahrhunderten gewandelt. Dass dies sowohl die Kultur wie auch die Kunst und Literatur beeinflusst hat, zeigt die neue Ausstellung «Im Wald. Eine Kulturgeschichte». Für Schulklassen und Lehrpersonen bietet das Landesmuseum Zürich Unterlagen und Führungen. Die Schulunterlagen mit Hintergrundtexten und Erkundungskarten dienen der vertiefenden Beschäftigung mit dem Ausstellungsthema.

► Bis 17. Juli 2022. Landesmuseum Zürich. www.landmuseum.ch



Wettbewerb Zeitmessgerät basteln

Wie würde man eine Zeitspanne von einer Minute messen, wenn man keine Uhr hätte? Der Wettbewerb «Tick-tack, bastle dein eigenes Zeitmessgerät» soll Schulkinder dazu animieren, sich mit technischen Zusammenhängen auseinanderzusetzen. Ihren Erfindergeist können Schülerinnen und Schüler nicht nur in Einzelarbeiten unter Beweis stellen. Sie können auch ihre Kräfte und Ideen bündeln, um als Klasse am Kinderwettbewerb teilzunehmen. Eine Fachjury bestehend aus Forschenden sowie Dozierenden der School of Engineering der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften prämiert die originellsten Arbeiten. Die beste Einzelarbeit der Unterstufe und die beste Einzelarbeit der Mittelstufe werden mit einer Familienreise in den Europapark Rust belohnt.

► Einsendeschluss: 17. Juni 2022. www.zhaw.ch > Departement wählen > School of Engineering > Über uns > Veranstaltungen > Nacht der Technik > Infos Schülerwettbewerb

Ausstellung «Ins Licht gezeichnet»

Scheibenrisse sind Entwurfszeichnungen für Glasmalereien. Die kleinformatigen Glasgemälde gelten als schweizerische und süddeutsche Eigenheit. Im 16. und 17. Jahrhundert erlebten sie durch die Sitte der Wappen- und Fensterschenkungen eine Blüte. Die neue Ausstellung «Ins Licht gezeichnet. Scheibenrisse von Amman bis Füssli» in der Zentralbibliothek Zürich zeigt in Kooperation mit der Graphischen Sammlung der ETH Zürich, dem Kunsthaus Zürich und dem Schweizerischen Nationalmuseum 67 Kunstwerke aus den Beständen der vier Sammlungen.

► Bis 2. Juli 2022. Zentralbibliothek Zürich. www.zb.uzh.ch > Veranstaltungen > Ausstellungen



Weiterbildung Wie die Ernährung der Zukunft aussieht

Wie sieht die Ernährung der Zukunft mit veränderten Umweltbedingungen und einer steigenden Weltbevölkerung aus? Die Stiftung Pusch hat basierend auf den neusten Forschungserkenntnissen die Weiterbildung «Nachhaltige Ernährung – für die Zukunft von morgen» für Lehrpersonen des Fachs Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (WAH) entwickelt und dazu Unterrichtsvorschläge erstellt. Dieses Angebot richtet sich an Sekundarlehrpersonen des Fachs WAH. Die Weiterbildung findet in Wädenswil statt.

► 21. Mai 2022. Anmeldefrist bis eine Woche vor der Weiterbildung unter www.pusch.ch
> Für Schulen > Weiterbildungen

Agenda Die Redaktion stellt hier Ausstellungen, Führungen, Wettbewerbe etc. vor. Pro Tipp max. 600 Zeichen inklusive Leerschlägen: was, wann, wo, für wen, Kontaktadresse, Bild an: schulblatt@bi.zh.ch. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzung der Texte vor und übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt.

Programm Juli–August

Auswahl

302212.01

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte

Mo., 18.7., Di., 19.7., Do., 21.7., 8.30–12 und
13–15 Uhr

Thomas Staub

302231.01

Kompaktwoche Game Design

Mo., 18.7.–Fr., 22.7., 8–15 Uhr

Adrian Degonda

WM MIA Minis.2022.02

MIA Minis

Mo., 18.7., 20.7., 8.30–15 Uhr

Fr., 22.7., 8.30–12 Uhr

Mi., 16.11., 13.30–17 Uhr

Larissa Meyer, Nicole Wespi

302220.01

A1 Grundlagen Computer

Mo., 15.8., 14–16 Uhr

Reto Braun

302221.01

A2 Textverarbeitung

Mo., 15.8., 16.30–18.30 Uhr

Reto Braun

WM GMI.2022.SEK.51

Grundlagenkurs Medien und Informatik (Sekundarstufe I.51)

Mo., 15.8., 10.10., Sa., 14.1., 8.15–16.45 Uhr,

Mi., 15.3., 14–17.45 Uhr

Tobias M. Schifferle

302222.01

A3 Multimedia

Di., 16.8., 14–16 Uhr

Reto Braun

302223.01

A4 Präsentation

Di., 16.8., 16.30–18.30 Uhr

Reto Braun

WM GMI.2022.MST.01

Grundlagenkurs Medien und Informatik (Mittelstufe.01)

Fr., 19.8., 21.10., Sa., 14.1., 8.15–16.45 Uhr und

Mi., 22.3., 14–17.45 Uhr

Reto Braun

502209.01

Auftrittskompetenz

Do., 25.8., 1.9., 8.9., 18.30–20 Uhr

Mathis Kramer-Länger

122202.01

Einführungskurs «HOPPLA 1» und «HOPPLA 2»

Sa., 27.8., 3.9., 9.–12.15 Uhr

Catherine Zraggen, Betül Dursun

CAS KOME 2022

CAS Konfliktmanagement und Mediation

29.8.2022–5.7.2023

Santino Güntert, ZHAW

WM EXK.2022

Konflikte und Krisen managen

Di., 30.8., 8.30–17 Uhr

Mi., 31.8., 8.30–17 Uhr

Otto Bandli, Andrea Hugelshofer

412207.01

Stoff-Druck: Motive finden und Muster entwickeln

Mi., 31.8., 7.9., 14.9., 17.15–20 Uhr

Barbara Wolfensberger

412208.01

Textiles Gestalten (LP21, 1. Zyklus)

Mi., 31.8., 7.9., 14.9., 23.11., 14.30–17.50 Uhr

Esther Noser

412206.01

Herausfordernde Unterrichtsvorhaben im Bildnerischen Gestalten 2. Zyklus

Mi., 31.8., 7.9., 26.10., 2.11., 14.30–17 Uhr

Monica Bazzigher-Weder

phzh.ch/weiterbildungssuche

Ukraine

Angebote, Materialien und Links

phzh.ch/ukraine

Themenreihe

Digitaler Wandel in Schule und Gesellschaft

Das Schulhaus der Zukunft

Di., 5.7.

phzh.ch/themenreihen

Diskursreihe «Normalitäten»

Algorithmische Normalitäten. Zur Datafizierung von Bildung (mit Tobias Röhl, PHZH)

Mi., 24.8.

Prozessbegleitung

Sie wollen Veränderungen initiieren?
Wir unterstützen Sie, ein Konzept zu
entwerfen, Varianten zu finden und
Prozessschritte im Kollegium zu mode-
rieren. Sie setzen Thema, Form und
Umfang, wir ergänzen mit unserem
Know-how.

- Partizipation von Schülerinnen und Schülern
- Schule entwickeln
- Tagesschule aufbauen
- Tagesschule weiterentwickeln

phzh.ch/prozessbegleitung

Beratung

Haben Sie ein individuelles Anliegen?
Unser Beratungsteam steht Lehrperso-
nen und Schulleitenden, Behördenmit-
gliedern sowie weiteren Fachkräften aus
dem Schulumfeld zur Verfügung. Das
telefonische Erstgespräch ist kostenlos.

T +41 43 305 50 50 (Mo. bis Fr. 15–18 Uhr

beratungstelefon@phzh.ch

phzh.ch/beratungstelefon

phzh.ch/beratungvolksschule

Alle Angebote unter

phzh.ch/volksschule

Deutsch Kindergarten
Deutsch Eins

Spass an der Sprache: Einstieg und Förderung

Von spielerischen und handlungsorientierten sprachlichen Grunderfahrungen im Lehrmittel *Deutsch Kindergarten* zu *Deutsch Eins* mit thematischen Zugängen und einem Erstleselehrgang nach der silbenanalytischen Methode: Die beiden flexiblen Lehrmittel vermitteln Spass an der Sprache und ermöglichen einen variantenreichen Unterricht mit spannenden Inhalten.

lmvz.ch/Schule/Deutsch

Jetzt
Beratertermin
vereinbaren
beratung@lmvz.ch



LM
VZ
LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH